

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1731)

Artikel: Fortsetzung mit historischer Beschreibung der neuisten, vornehmsten und denckwürdigsten Geschichten, so sich vom October letst-verwichenen 1729. Jahrs biss zum Octob. 1730 [...] zugetragen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fortsetzung

Mit

Historischer Beschreibung der neuisten/
vornehmsten und denkwürdigsten Geschichten/
so sich vom October letzt-verwichenen 1729. Jahrs biß
zum Octob. 1730. in allen vier Welt-Theilen/sonderlich in Europa hin
und wieder/ zu Wasser und zu Land/ under und ob der Erde zugetra-
gen; Jetzt zum dritten mal fortgesetzt und dem Hochzu-
ehrenden Publico übergeben.

Germannus Zeiller der vortreffliche Teutsche Historicus schreibet
in Epist. 368. also.

Historien sind ein Buch der Lebendigen/ und ein Trommet/
dardurch die Todtenen aufgeweckt/ gleichsam lebendig gemachi/ ins
Mittel und an das Licht gebracht werden: Ihre Historien ma-
chen aus Kindern kluge Männer/ und der selben Unwissenheit aus
Männern theils junge Kinder: Ins gemein aber sind die Historien
Spiegel der Allmächtigkeit/ Spiegel der Gerichten/ und ein Schau-
Platz der Gerechtigkeit Gottes/ ic.

Schlacht der Königreichen Marocco und Fez in Africa.

Es sind daher eine lange Zeit in unserm Welt-Theil Europa der edle
Frieden durch kluge Aufführung und Staats-Berathung der gesam-
ten Christen-Ständen die Oberhand erhalten/ so ist hingegen jener
Welt-Theil Africa und dasige Barbarische Königreich der ganzen
Welt zur Schaubühne des trogigen Martirs und veränderlichen Fortuna worden/
da nichts als Mord und Tod/ Feuer und Schwerdt/ Schlachten und Beläge-
rungen/ bald weisse/ bald schwarze Leut einandern vorkommen/ und alle die un-
glückseligen Einwohner dieser Landen in continuirlichem feindlichen Wesen biß
dazu gestanden sind.

S

Da

An. 1729

Daher wir abermalen den Anfang nehmen mit diesen Jahrs-Geschichten/ dem Respect. Hochgeneigten Leser in seiner Curiosität zu unterhalten/ und ihm von solchen Africanischen Kriegs-Gestalten einiche Nachrichten nach bestem Wissen mitzutheilen.

Belä-
gung der
Haupt-
Stadt Fes

Muley Abdalaf der letzte von dieser Race/ und von einer Engelländerin gebohren/ ist endlich nach seiner unglücklichen Brüdern Tod (wie vorhin Meldung beschehen) von der schwarzen Armee zum König über Marocco und Fes aufgerufen worden/ der wolte sich allwegen auf den Thron seiner Altvorderen festsetzen/ zu dem Ende er durch seinen Generalen an die Städte Marocco und Fes Befehl ergehen liesse/ daß sie ihne gewohnter massen als König annehmen sollten/ allein diese hatten ihm solches rund aufgeschlagen/ vordemend/ daß sie keinen andern/ als der vom Naht/ der Miliz und dem Volck zugleich erwehlet seye/ erkennen könnten; In der That aber/ weilten die meisten nicht verdaulich mochten/ daß die Schwarzen sich so grosser Gewalt anmassen/ und ihnen einen König aufstrichen wolten; So ist der Tank bald angangen/ und belagerte Muley Abdalaf voller Jorns mit seinem Heer die Haupt-Stadt Fes des ganzen Königreichs/ allda er aber sehr tapfferen Widerstand so wohl von innen als auffenhar von den Einwohnern des Gebürgs mit höchster Gefahr empfunden; dann diese von Natur sehr wilde und den Schwarzen Spinnen-finde Leuth thaten oft unversehene Ubersälle auf die Belägerer zu/ und hatten sie von Zeit zu Zeit in ihren Wercken verstöret;

Dieses ins künftige zu verhindern/ hat der König an den Bassa Fared zu Tanger Ordre geschickt/ mit seinen Leuten aufzubrechen/ und sie von der Ostlichen Seiten her zu überfallen; Der Bassa ruckte auch würcklich mit 7000. Weissen/ und 2000. Schwarzen an; Hierauf kamen die Einwohner des Gebürgs/ wider ihre Gewohnheit aufs flache Land herab/ und giengen auf ihn los/ wurden aber geschlagen/ also daß ihrer 700. auf dem Platz blieben/ und so viele gefangen/ und als Sclaven ins Lager gebracht wurden/ worunter 300. Weiber gezehlet/ welche alle der Bassa schnöd und erbärmlich hielt/ ja die Weiber vor den Augen ihrer Männern von den Schwarzen nohtzüchtigen lassen wolten; Diese aber wehreten sich bestens/ und wolten lieber sterben/ als sich mit den Schwarzen vermischen. Als nun diese Zeitung ihren Landsleuten aufs Gebürg zukommen/ sammleten sie sich ihrer bey 500. und wagten sich herab/ diese Grausamkeit zu rächen oder zu sterben. Das letztere geschah auch zu ihrem Unglück/ jedoch hatten die Weiber mit Herabschmeissen vieler Steinen von den Felsen auch manchen Schwarzen zu Boden geleet/ und die Haut ihrer Männer theur genug gelassen.

Was geschicht ferners; Als das Gerücht von deren Berg-Leuten Niederlage nach Tetuan erschallen/ beschloffen dasige Einwohner/ so ebenfahls den Schwarzen gehässig/ jenen bezuspringen/ und schickten ihnen 60. Centner Pulver/ nebst Kugeln und Gewehr; Hierdurch kriegten sie gleichsam neu Blut und Muth/

rückten hinab ins offene Feld/ und erschlugen die Feind in die Flucht/ mithin
sind auf der Wahlstatt 1000. Schwarze und 2000. Weiße vor ihnen geblie-
ben/ worunter sie des Bassa Bruder/ seinen Sohn/ und zwey vornehme Kriegs-
Befehlhaber auffkämpften/ und verfolgten die Königl. Armee bis an den Fluß
von Feh. Als der König dieses erfahren/ schickte er denen Flüchtigen seine gan-
ze Reuterey zu Hülf: Im Gegentheil thaten hierauf die Belägrerte einen Auf-
fall/ und giengen auf ihre Feind so heftig los/ daß man der Getödeten auf 5000.
gezehlet/ ohne daß ihrer seits ein Mann geblieben; Ja der König selbst gerieth
in ihre Hand/ wußte sich aber los zu würcken und des Morgens wieder zu sei-
ner Armee zu kommen/ womit dann die Belägerung fortgesetzt worden.

Als nun die Belägerung dieser grossen Stadt nicht von Statten gehen wol-
te/ so hatte der General der Schwarzen die Einwohner zu Feh auffgefordert/ Übergab
der Städ-
ten Feh
und Ma-
rocco.
mit dem Zusatz/ sie könnten ja mit dem Tod des Muley Ismael eines grossen
Herren/ den sie niedergemezelt/ zufrieden seyn/ und möchten sich nunmehr wohl
an den König ergeben; Allein vergebens/ dann diese hielten ihnen vor den Tod-
schlag des Königs Muley Abdemelech/ und wolten alle lieber den Tod/ als die
Schwarzen zur Obrigkeit haben.

So bestätigen die Nachrichten von Salee auß dem verwichenen Decembr.
1729. daß die von Feh sich nachwärts noch tapffer gewehret; Als das Kriegs-
Heer der Weißen in 150000. Mann starck/ das Lager der Schwarzen ange-
griffen/ und ein scharffes Treffen gethan/ so aber den Aufschlag der Sach nicht
gemachet; seyen die Belägrerten währenddem Streit mit solchem Vortheil auf-
gefallen/ daß sie eine grosse Menge der Feinden niedergeläbelt/ und einen Theil
ihrer Artilleren zu außbeuth erhalten. Also ware es dahin kommen/ daß durch
eine allgemeine und blutige Schlacht die Sach beyder obgedachten Kriegs-Hee-
ren solte entscheiden werden.

Allein wo bisher weder mit Feuer noch Schwerdt der Sach geholfen/
und beygelegt werden konnte/ da mußte endlich Gold und Geld/ so alles in der
Welt machet/ zu recht hinkommen: Dann ob schon die Belägrerten vorher ent-
schlossen waren sich bis auf den letzten Mann zu wehren/ wurden sie doch zuletzt
andern Sinnes/ und underwarffen sich dem König Muley Abdallah/ mit den
Bedingen/ daß man sie bey ihren Vorrechten und Freyheiten schützen und er-
halten solle; Als derselbe allen diesen tapfferen Widersächteren einen starcken
Goldfluß auf die Augen fallen/ und etlich 1000. Gold und Silberstück neu ge-
präget zur Außbeuth theilen lassen: Wodurch dann die vorher gewesene Pa-
rtionen gehoben worden. Nicht weniger ist auch durch Vermittlung ihrer geist-
lichen Prästern der Friede zwischen dem Heer der Schwarzen und denen Ara-
beren von dem König Abdallah geschlossen; Und als darzu die Stadt Maroc-
co und andere Haupt-Plätze dem Vorbild der Stadt Feh nachgefolget. So
ist die gross. Unruh und biß dato gewaltete blutige Zwist in dasigen heißen Mit-
tags-Ländern gelegt/ und der mehr-ernannte König Muley Abdalla über das
ganz Reich Meister und Herr/ so lange dessen Fata und Fortuna vor-ihne stehen
werden.

Die Evangelische Religions Pflanzung zu Franquebar.

Franquebar / ist eine grosse Stad / auf der Küste Coromandel in Ost-Indien gelegen / hat einen guten Haafen / und eine Festung / und gehöret der Kron Dännemarck / welche allda einen grossen Handel und Wandel führet ; Es hat dieselbe auch An. 1706. ein vortreflich Werk der Evangelischen Religion halb alldorten angerichtet / und sinthar allzeit etliche Prediger des Göttl. Wortts und so genannte Missionarios unterhalten / dardurch schon allbereit sehr viele blinde Heyden das Licht des Heil. Evangelli erblicket / und den wahren Heyland angenommen haben. Wie nun die letztern Nachrichten von darauß uns vermelden / so sind an gedeutem Ort theils durch den Heil. Tauff / theils durch Unterricht in der Christl. Lehr in die Christl. Kirchen aufgenommen worden 1023. Personen : nämlich 374. bey der Portugesischen Sprach und Kleidung erzogene Indianer / und 649. geborne Malabaren ; Von welchen allen sich noch in der Gemeind befinden 683. Personen ; Im vorigen Jahr 1729. aber hat solche einen Zuwachs von 265. Personen gehabt. Anbey haltet der König eine Malabarische Buchdruckerey / darinnen nunmehr auch die Apocryphischen Bücher in der Bibel zu Ende gebracht / dergleichen ist ein Büchlein von der Ordnung des Heils wieder aufgelegt / und ein neues / welches den Mahumedanischen Aberglauben widerleget / zum Druck befördert worden. Zu folge eben dieses heilsamen Wercks sind anfangs verwichenen Jahrs abermalen zwey neue Königl. Dänische Missionarii Namens Hr. Andreas Worm / auß dem Mecklenburgischen / und Hr. Samuel Gottlieb Richsteig / auß der Neu-marck / so bißhero in dem Collegio zu Halle gestanden / nach Engelland abgereiset / um von darauß ihre Reisk nach Franquebar mit Gottes Hülff fortzusetzen / nachdem sie vorher / von dem Hochlöbl. Missions-Rath zu Copenhagen persönlich darzu beruffen / mithin ordinirt / und nebst einem erfahrenen Missions-Doctoren / Hr. Caspar Gottlieb Schlegelmith / so bißher in dem Waisenhaus zu gedeutem Halle die Kranken besorget / sonst auß Schlestein gebürtig / dahin formlich abgesendet worden : Als dieselben zu London in Engelland glücklich ankommen / ist ihnen / auf Verlangen dasiger Societät / so sich die Erkenntnuß Christi in ferne Lande zu fördern angelegen seyn laßt / noch zu Gehülffen mitgegeben worden / Hr. Joh. Antonius Sartorius / bißheriger Inspecteur des samtllichen Waisenhauses / daß er dem Hrn. Missionario Schulzen zu Madras / allwo auch von Dänischen Missions-Rath einiche Lehrer unterhalten werden / in ihrem Amts-Beruff zu Förderung des Reichs Christi beystehen solle : Worauf diese Herren samlich den 12. Febr. nach Deal abgereiset / und daselbst auf denen Schiffen / so genannt Bridgewater und Crais / naher Ost-Indien abgetahren ; Solche und dergleichen gottselige Undersangen wird ohn Zweifel beglücket haben der hohe und barmherzige Gott / welcher in seinem Heil. Wort verheissen / daß er allen Völkern / auch den Heyden Heil verschaffen werde / und sein Wort verkündigen lassen biß an das Ende der Erden.

Seltzames Luft- und Himmels-Zeichen.



Von Warschau verwichenen Septemb. 1729. hat man vor sichere Warheit berichtet / daß zu Grodno / einer Stadt / (da der Polnische Reichs - Tag leysthin gehalten worden) zwey Abend nach einander am Himmel ein rundes helles Licht / als der Mond gesehen / darinnen die Leute observiert hätten. Erstlich / ein Gesicht mit der Krone auf dem Haupt / und darunter einen Ring / welcher / als das Haupt mit der Krone schon verschwunden / noch zu sehen gewesen / hernach aber auch zertheilet; Am andern Tag ist solches wieder in der Nacht erschienen / und sich als ein von einander getheiltes Hauf vorgestellt / darüber eine Krone vergangen / sich unten getheilt / oben aber noch zusammen gehalten habe: Die Bedeuthung dieses Zeichens dürfte dem Polnischen Königreich mit der Zeit aufgelegt werden.

Nordscheine.

Den 16. Nov. Abends um 7. Uhr hat man zu Leyden und andern Orten in Holland / ein grosses Licht in der Luft von der Nord - Ost - Seite wahrgenommen / so anfangs wie ein confuser Circul geschienen / nach und nach aber sehr grosse rothrote Säulen mit solchem Glanz von sich geben / als wäre es der volle Mond. Zu Eöllen und selbiger Gegend will man es in Gestalt einer Pyramide gesehen haben / so umb Mitternacht grosse und gräßliche Strahlen von sich geschossen / darauf viele Flammen in der Luft herum nicht ohne Schrecken der Zuschauern geflogen / endlich aber Morgens sich in 2. Theil separiert und verschwunden.

Deßgleichen zu Franckfurt am Mäyn / Hanaum und anderstwo soll man Lufftzeichen beobachtet haben: Darauf einige der Gelehrten böse Prognostica gemacht haben / andere aber behaupten wollen / daß es nur das so genannte Nord-Liecht gewesen / so um diese Jahrs-Zeit hin und wieder zu erscheinen pflegt.

Von Schwefel-Bergen.

Daß die Erde nicht aller Orten wohnbar / und den Einwohnern gedenlich / sondern zuweilen und einicher Orten sich als eine Stifsmutter denselbigen erzeige / ja oftmals solche gar von sich aufspere / erwahret sich nicht nur aus den alten und geschriebenen sondern auch den neuesten Zeitungen; Diese melden uns von Island dem auffersten Theil des Norderlands / daß sich im letztverwichenen Jahr ein Schwefel-Berg in dem District von Hasewitz entzündet / und das Dorf Mithaffen / die Erde / Häuser / Kirchen / Schaaffe / Pferd und Horn-Vieh zu Aschen gemacht habe / ja die Einwohner vor diesem plötzlichen Unfall ihr Leben kaum und mit grosser Gefahr erretten können; Laut fernern Berichtes von dem dortigen Brand-Director Torsten-Sohn von Coppenhagen hat dieses Erde-Feuer auch also continuiret / daß 6. ganze Kirch-Spile in augenscheinlicher Gefahr gestanden / urplötzlich verzehret zu werden / zumalen die Erde nur aus Schwefel und Salpeter bestehet / und zu befürchten ware / daß das Feuer under der Erde weiters um sich fressen dörfte; So haben sich die übrigen in dortiger Gegend befindliche Einwohner / aus Furcht / damit sie sothanen Unglück nicht auch überfallen / und ihnen den garauß machen dörfte / in das Land hinein retiriert: Allein es ist 9. Tage hernach von diesem underirdischen entzündeten Schwefel nichts verabspüret; als daß nur allein das Erdreich von 2. Meilen wegs um den Berg verbrannt worden / indem darauf ein grosser Schnee gefallen / und zu Erlöschung nicht wenig bengetragen / da sousten bis 200. Familien mit all dem Ihrigen dem auffersten Ruin und Undergang exponirt gewesen wären; Jedoch haben sie aus gerechter Beyforg einer übeln Nachfolge ihre besten Sachen nach denjenigen Orten überführt / allwo nichts als put Salz- und Salpeter-Grund zu finden ist.

Von Erz- und Silber-Bergen.

So an einem Ort die Erde Feuer und Schwefel / Rauch und Dampff / Jammer und Schrecken dem Menschen hervorbringt; Als gibe sie demselben an einem anderen zu Lohn und Freud Reichthum und Schätze / Gold / Silber und andere Metall / und zwar in ein und eben demselben Land; Inmassen gleiche Zeitungen von Coppenhagen letztern Jahrs mitgeben / daß all-dorten zwey erfahrne Bergleute ankommen / welche durch den Königlichen Statthalter Hrn. von Wiebe / dahin abgesandt worden / um Ihr. Mäyß. selbst den verlangten Bericht wegen der in der Gegend von Königs-Ohr neu-gefundenen Silber- und Erz-Mine abzustatten; Da sich dann nach der Auf-sag dieser Berg-Männern erzeiget / daß die mitgebrachten Proben von dem Erz

Erz eine weitreichere Flußbeuthe/ als alle andere in Norwegen sich befindliche Bergwerke/ versprechen. Daher die dortige Lands Einwohnere sich erbotten/ ihre Hand um den 4. Theil des Gewinns mit darzubieten; Allein es haben Ihr. Königl. Mayst. solche als ein köstliches Regal und Einkommen Dero Kammer allein vorbehalten wollen.

Von sonderbaren Zufällen/ Glücks und Unglücks.

Wie sehr das unbeständige Glücks-Rade in der Welt mit den Menschen gleichsam spiele/ da einer von dem höchsten Gipffel der Ehren und Gütern weit in den Staub hinab geleyet/ bald ein anderer darauf gezogen und zu den Fürsten und Reichen der Welt gesehet/ wiederum auch der/ so etwan an Bettelstab kommen/ unverhofft in Reichthum und Ansehen erhaben worden: Solches haben viele under den zu allen Zeiten Sterblichen nicht nur durch Historien und Exempel/ sondern auß selbst-eigener Erfahrung lehren können: Besser aber ist das erste als das letztere zu erfahren/ worzu uns die neuisten Geschichten heutiger Welt in der That und Warheit selbst anweisen/ und under anderm auß Engelland folgende warhafftige Geschicht/ also lautet. Ein wohlbezüterer und bey vielen Kauffleuten in Europa wohl stehender Kauffmann/ wohnhaft zu Bristol/ hatte unlängst theils auf der See/ theils durch viele Banqueroten so grossen Verlust erlitten/ daß er endlich seinem völligen Ruin in etwas vorzukommen/ sich nach Londen in Engelland begeben/ um allda einige Hülffe zu suchen; Als er nun bey seinen alten Correspondenten zugeprochen/ ihnen sein Unglück eröffnet/ mit Bitt ihm wieder aufzuhelffen/ mit angefügter Versicherung/ seines Willens ihnen alles/ wie ein ehrlicher Mann wieder zu bezahlen/ als der kein ander Verlangen hätte/ als seine Gläubiger zu befriedigen/ darmit er dermaleins mit unverlegtem Gewissen ruhig sterben möge. Diese bedaureten alle seinen betrübten Zustand/ und waren willig ihm zu helfen/ biß auf einen dem er zweyhundert Pfund Sterling schuldig/ der so unerbittlich war/ daß er ihn alsobald ins Gefängnuß stecken ließ/ des Vorhabens/ ihn ehe darinnen versaulen zu lassen/ als das Entlebnte länger zu lassen/ und dessen in Gefahr zu stehen. Als nun das Geschick dieses Kauffmanns sein Sohn erfahren/ begab er sich von Haus nach Londen/ warff sich zu den Füßen seines unbeweglichen Gläubigers/ und bat ihn innstündig/ seinen Vatter wieder loß zu geben/ und bezeugete ihm auf das theurste/ daß/ wann er ihm keine Hindernuß machte/ sich zu erholen/ wozu sie unter dem Beystand Gottes gute Hoffnung hätten/ er alsdann der erste bezahlt werden sollte/ und wann ja durch Unglück alles fehlen sollte/ so möchte er doch seine Jugend ansehen/ Milenden mit dem unglückseligen Fall seiner Mutter tragen/ die mit acht Kindern belästiget/ und im Bettel herum gehen müßte; Und wann endlich nichts fähig wäre/ ihn zu bewegen/ so solle er ihm wenigstens erlauben/ sich in den Platz seines Vatters zu stellen/ welcher noch mit Krafft und Fleiß arbeiten und trachten wurde/ ihm die Genugthung zu verschaffen. Indem er nun diese letzte Worte beweglich vorbrachte/ so wurde der vorhin so harte

Unglück
wird ei-
nem Kauf-
mann mit
Glück er-
setzt.

harte und unbewegliche Mann durch die kindliche Liebe dieses Sohnes gegen seinen Vatter dergestalt gerühret / daß er ihn umarmte / und mit Thränen zu ihm sagte: Ach! Mein Sohn! Euer Vatter soll frey auß dem Gefängnuß gehen / euere so große Liebe und Respect für ihn macht mich schamroth. Ich habe allzulang widerstrebet. Sehet was ich thun will / um ihm auf einmal und allezeit zu heiffen. Ich habe eine einzige Tochter / und die ist euer würdig / dieselbe wird so viel vor mich thun / als ihr vor euern Vatter gethan / ich gebe sie euch mit allen meinen Gütern ; nehmet sie an / und laufft zu euerm lieben Vatter / ihm die Freyheit anzukünden / und zu schencken / und seine Einwilligung zu euerm Heyrath einzuholen. Niemand war froher als dieser rechtschaffene Sohn. Er lieff also in einem Lauff / das Leben seines armen Gefangenen Vatters zu erneuern. Sein Vatter / der von seines Sohns Ankunfft zu Vondem nichts wußte / als er seinen Sohn sahe / und erfuhr / was er vor ihm thun wollen / war über seine Befreyung so wol / als Liebe seines Sohns über die massen erfreuet / gieng mit ihm auß dem Kercker zu seinem Gläubiger / und dieser hielte solglich sein Versprechen / dann die Heyrath gieng vor sich / alle Gläubiger wurden von dem Schwieger-Vatter bezahlt / und ihre Glückseligkeit stehet nun wieder in großem Flor und Ruhm : Nicht mindrer hat solche zarte Kinds-Liebe und schuldige Treu dieser vorgestellten Personen vor der ganzen ehrbaren Welt verdienen und gelohnet werden sollen.

Wohlbelohnte Barmherzigkeit.

Aus Amsterdam wird berichtet / daß den leift-verwichenen Aprill eine arme Frau / wie sie daselbst des Abends durch eine zimlich enge Strasse gegangen / ein neugeborens Kind schreyen gehört / auch dasselbe vor einem Hauß auf der Erden ligend gefunden / da sie ihm dann aus Christenlicher Liebe ihre Brust dargereicht / und es hernach bey dem Schout angemeldet / welcher ihr zur Antwort gegeben / daß / weil sie das Kind gesäugert hätte / sie es auch erziehen müßte ; Worauf die arme Frau sich dergestalt betroffen sehende / das Kind genommen und zum Schout gesagt ; Es möchte dann so seyn / Gott / der ihr für ihre 6 Kinder Brodt gäbe / würde solches für dieses stehende auch thun ; womit sie das Kind nach Hauß gebracht / und als sie selbiges ausgezogen / unter jeder seiner Schulter 30. Ducaten angebunden gefunden. Ob nun zwar der Schout / solches erfahrend / das Kind gerichtlich zurückgefordert / so hätten doch die Gerichts-Herren den Ausspruch gethan / daß das Kind / nebst denen Ducaten / und wenn es auch ein grosser Sack voll gewesen wäre / der Frauen zugesöhrt. Einige Tage hernach war eine vornehme Jungfer mit einer Masque vor dem Gesicht zu mehrerohnter Fauen gekommen / und hätte derselben / nachdem sie ihr recommendiret / gute Sorge für ihr gesundes Kind zu tragen / noch 50. Ducaten verehret / mit dem Versprechen / daß man ihr alle Wochen 6. Gulden für des Kindes täglichen Unterhalt bringen / auch das benötigte Geld zu Leinen Zeug und anderen Nothwendigkeiten auszahlen lassen würde.

Don einem Erhenckter/ so wieder zum Leben und zu Ehren gelangt.
Nachdeme in Frankreich lezthin wegen der Geburt des Dauphins das
Königliche Decret und Ordnung hervorkommen/ dadurch allen außgerissenen
Soldaten und Böhrichtem das Land wieder geöffnet/ wie auch allen Gefan-
genen die Freyheit und General-Pardon ertheilt wurde/ so ist daselbst zu Anfang
dieses Jahrs 1730. vor dem Parlament ein seltsamer Handel vorgefallen/ der
sich also verhältet. Es sind ohngefehr 24. Jahr/ daß eine Manns-Person
in der Picaardie zu Laon gefesselt und verheyrathet/ wegen eines gewissen Ver-
brechens mit Urtheil und Recht an den Galgen gehenckt wurde/ die Wunde-
Wergee desselben Orts/ so nach der Execution seinen Leichnam von dem Schaff-
richter zur Anatomie gekauft/ lieffen denselben näher Hauß bringen/ und als
sie Ihne schon auf dem Tisch ligend under das Messer nehmen wolten/ spühre-
ten sie noch Leben an Ihme/ öffneten ihm also geschwind eine Ader/ und brachten
Ihm sein schon halb verstorbenes Leben wieder zu recht/ so daß er völlig gene-
sen/ allein wohl wissend/ daß so ein Gehenckter durch den Strick nicht völlig
erwürgt/ mithin abgenommen/ und aber wieder von dem Gericht betreten
wird/ zum zweyten mal hinauff steigen muß/ diesen verdetzlichen Umgang
aufzuweichen/ sich von Stund an in fremde Land gemacht/ allda er mit seiner
Hand einich Gut erworben: Inzwischen ware seine Frau und vermeinte Wit-
ib/ die zu Vermeidung aller Schmach und Nachrede nicht mehr zu Laon
wohnen wolte/ nach Paris gezogen/ verheyrathete sich daselbst widerum mit
einem andern Mann/ erzeugte mit demselben Kinder/ und erwarbe mit Ihme
auch zimliche Mittel. Als nun jener außers Lands gerückte die freudige Volk-
schafft von der Königl. General-Pardon/ und Gnaden gegen alle arme Gefange-
ne wegen der frühlichen Geburt des Dauphins erhalten/ so kame Ihme auch die er-
ste Lust an/ wieder nach Frankreich zurück zu kommen/ um darvon zu profitie-
ren/ und zugleich sich nach seinem alten Weib umzuschauen/ hat sich auch in der
That daselbst bald hernach eingefunden/ und die Königliche Gnad nach dem
Befehl zu gewinnen/ im Gefängnuß eingestellt/ seine ganze Geschicht an Tag
gegeben/ und würcklich seinen Pardon erhalten/ womit er anben begehret/ seine
erste Frau mit Recht und Billigkeit zu haben: Dieselbe aber sezte sich dar-
wider/ ihr zweyter Ehemann und die Kind wolten von diesem seltsamen Gast
nichts hören/ mithin die Frau vermennet/ sie könnte einen solchen Gast nicht mehr
sehen/ der ihr so viel Schand/ Kummer und Verdruß gemacht/ sie mit Ihm
zweyten Ehemann seye ehelich und rechtmässig verheyrathet/ und wolte mit ih-
me leben und sterben. Und diß ist der ganze abertheurliche Proceß/ so vor dem
Parlament zu Paris gewaltet/ deßgleichen biß dato in der Welt wohl kein
Exempel gefunden werden möchte.

Von dem Tod eines Todten-Gräbers.

Zu Regensburg hat sich vor etwas Zeits ein seltsamer Zufall zugetragen;
Indeme dasige Todten-Gräberin ihren Mann elliche Tag vermißte/ und ihn
allent

allenthalben / letztlich aber auf dem Gottes-acker zu St. Peter suchen lassen / wo selbst dieser ein Grab zu verfertigen gehabt; So begibt es sich / daß des Todtengräbers Sohn seinen Vater auf solchem Gottes-acker in einer Eccegang nachend erbenckt fande: Dieser wäre bey Leben ein Schlimpskopf / und hat noch selbigen Tags vor seinem End erzehlet / daß er / als der einzige Todtengräber bey den Evangelischen daselbst / sehr wohl siehe / und viel und guten Verdienst habe / wegen der häufig sterbenden Kindern an den Blattern: Man wußte also nicht / was die Ursach seiner Erbenckung gewesen / der Körper ist / auf Befehl der Oberkeit / von dem Scharfrichter abgeschnitten / und liegen blieben / nach einigen Tagen aber / unwissend von jemand weggebracht worden.

Von dem Blut-Geicht der Inquisition.

Vormalz ist Meldung geschehen wegen dem Inquisitions-Ammt der gelinden und guten Mittel des Portugiesischen Hooßs / wie solche gestrenge und grausame Richter eingeschränket werden sollen. Sinthar aber / laut Brieffen von Lisabona zu End vorigen Jahrs haben folgende Gerichtliche Handlungen von dassigem Ammt in Gegenwart des Königs und dem Vorfiz des Cardinalen Keunsa vorkommen wollen. Nämlich 5. Manns-Personen / und so viel Weibs-Personen so wegen des Judenthums zum Tod und lebendig zum Feuer verurtheilet worden; Eine andere Person / die vorher in dem Gefängnuß gestorben / sollte in seiner Bildnuß verbrannt werden: Noch andere 40. Manns- und eben so viel Weibs-Personen / welche ihre Fehler bekennet / und das Judenthum abgeschworen / hatten das Glück / ein leidlicher Urtheil / nemlich die weltliche Abbüßung ihres Verbrechens / erhalten. Dergleichen ward zu Coimbra einem Herzogthum in Portugal abermal ein Inquisitions-Gericht / und zwar über 67. Personen gehalten; Zwen Männer darvon wurden des falschen Betrugs überwiesen; Ein Mann und Weib ward beschuldiget / mit dem bösen Geist Umgang zu haben; Drey Männer als Ketzer angesehen / ein Mann beschuldiget / daß er zwey Weiber hätte; Drey Männer und 12. Weiber sind über ihren Überglauben / und 41. Personen weil sie Jüdisch gesinnet / zu Recht gestelt worden / diese unglückliche Leut mit einander sind eiliche zum Exilio / eiliche zu den Galeeren / einiche zu ewigen Gefängnuß / andere zur Geißtung / keine jedoch zum Feuer verurtheilet worden.

Ein Bezauberte Jungfrau.

Von Ruau in Frankreich geben Brieffe underm 27. Novembr. 1729 Meldung von einer gewissen Krankheit / darein eines Kaufmanns Tochter nahe an der Porte Grand-Vont / 11. Jahren Alters / verfallen seye / nämlich / wie man in ihrem Leib ohne Bewegung der Zungen allerhand Stimmen oder Gesetzen von Thieren / als eines Hunds / einer Kagen / eines Schweins und eines Papageyen ganz deutlich hören könnte; Dahero männlich die Patientin für bezaubert oder besessen gehalten / und sie alltäglich von grosser Menge Volcks zum Wunder beachet worden.

Sonderbare Todten-Cörper.

Sonst ist auch vorigen Jahrs seltsam vorkommen / daß zu Colffens / dem Ort des Friedens-Congreß / eine Person ohnlängst gestorben / welche man nachwerts aufgeschnitten / und aber kein Herz in dem Leib gefunden / darüber in Frankreich ein curiose Beschreibung gemacht worden.

Straff des schändlichen Geitzes.

Von Dresden auß ist underm December letzthn berichtet worden / daß der da

gewes

so schand
n Lasten
und ihren
Straffen.

gewesene geheime Kriegs-Rath Reißt/ (weilen er seiner verbottenen Schelmen-
Lasteren halb überwiesen/ und daß er Eyd und Pflicht an Nagel gehenckt) in
dasjenige Gefängnuß gewahrsamlich geführt worden seye/ darinn nur die Capital-
Verbrechere auffgehalten werden; Als nun die verordnete Blut-Richtere ihme den
Proceß gemacht/ und dahin ihre Urtheil gefällt/ daß er auf öffentlicher Gerichtstatt
solte mit dem Schwerdt vom Leben zum Tod hingerichtet werden; Auch an dem
ware/ daß dieses Urtheil sollte vollzogen werden/ so haben Ihro Königl. Polnische
Majest. in Gnaden das Urtheil dahin gemillert/ daß er an statt dessen arquebu-
siert und durch einige Soldaten todt geschossen worden; So weit mag das gar-
stige Laster des unvorsichtigen Selzes den Menschen verführen/ daß er/ um sei-
biges zu vergnügen entweder Eyd und Pflicht ab Augen sehen/ oder sonst die
menschliche Gesellschaft auf tausend weiß u beleidigen keine Scheu noch Schaam
trägt/ umb nur den unersättlichen Geld-Sack mehr und mehr anzufüllen; Man
siehet zwar täglich/ was dieser giftige Baum für schädliche Frucht bringt/ und wie
der Abgott des Selzes seine Anbeter endlich mit Spott/ Schand und Unglück be-
lohne. Allein die wenigsten lehren sich daran/ sondern sind so gar verblendet/ daß
sie ungeacht aller täglichen Exempeln der gestrafften Geighälßen/ immerfort grüß-
grammen/ biß das Maas voll ist/ und sie auch an diesen Tang gehen müssen/ da
man dann allzuspäth biß thörichte und abgeschmackte Laster bereuen muß.

Eine gottlose Bettler- Nachübung.

Von Heßau auß der Graffschafft Northumberland in Engelland hat man
underm 21. Jan. leßthin Bericht erhalten/ daß eine Bettlerin auf einem Land-
haus/ welches einem Herren von Urbille zugehöret/ ein Almosen und das Nacht-
läger begehret/ und als sie vor verdächtig gehalten und nicht eingelassen worden/
habe sie getrohet/ das Landhaus in Brand zu stecken: wie geredt/ so gethan;
dann so bald darauff/ mit vielem Geträid/ Malz und Gersten zu Brauung
des Biers/ samt allem Heu im Rauch aufgegangen/ dem Landhaus ist es gleich
nachgestanden/ wann es nicht durch starcke Segenwehr der hartzu geloffenen
Landleuthen annoch gerettet worden.

Schelmen-stück und Gaudieberey.

Zu Antwerpen einer berühmten Handels-Stadt in Niederland hat sich vor
kurzen Tagen zugetragen/ daß als ein gewisser Amts-Mann bey einer vornehmen
Herberg ankommen/ um seine Einkehr allda einzunehmen. Ein Gaudieb
nächst darbey stehend/ und solches ersehend/ alsobald die Hauß-Schelle gezo-
gen/ mithin sich dienstfertig stellend die Kutsche eröffnet/ und den Haußknecht
von der Herberg befraget/ wo er das Plunder hintragen solte; Dieser hat
ungesäumt das Ort ihme angewiesen/ weil er vermeinet/ daß es der Kutscher
des Amt-Manns wäre/ der Amt-Mann aber hatte ihne vor einen Knecht vom
Wirth angesehen/ also gieng alles in guter Ordnung her: Nachdem aber erwäh-
ter Amts-Mann nach genossenem Mittag-Essen/ darbey der Dieb auch aufge-
wartet/ zu Verrichtung seiner Geschäften aufgegangen/ hat sothaner Dieb von
dem

dem Wirth den Schlüssel von dem Zimmer seines vermeinten Herren/worinnen
sich die Bagage auf etlich 100. Gulden werth befunden/ verlangt/ der ihme solchen
in aller Unschuld hingegeben/ womit er dieselbe gefunden/ eingepackt/ und durch-
gangen / ohne daß man ihne nach der That erhaschen können.

Von Straff der Nohtzucht.

Zu London der Haupt-Stadt in Engelland ist das Gericht so genannt Old-
Bailly gesetzt über die Criminal- und Blut-Sachen zu richten/ es soll auß et-
welchen Personen bestehen / welche in der Gerichts-Kammer / wann solche
Blut-Sachen vorkommen / verbleiben ohne Speiß und Trancck zu sich zu nem-
men/ und nicht eher heraus kommen/ biß sie alle einstimmig ihre Urtheil über
Leben oder Tod gefällt haben. Die Ursach dessen mag wohl seyn die größte
und wichtigste dieses Richterlichen Blut-Amtes/da es nicht minder dann eines Men-
schen Leib und Leben betreffen will / wird nach den Rechten erfordert an den
Richtern/ daß sie solche Sahl reifflich und nach allen Umständen überlegen / in
ihren Gedancken nicht zerfallen/ sondern ohne Ansehen der Person nach dem Ge-
sah Gottes und der gesunden Vernunft zusammen bringen. Vor diesem treu-
sen Blut-Gericht ist ohnlängst der Obrist Chartres gestellt und überwiesen
worden/ daß er seine Magd Anna Bondt/ welche mit ihren Zeugen in Person
daselbst erschienen/ violirt und geschändet habe: Deswegen er nach Urtheil und
Recht in die ewige Gefängnuß Neugatte geschickt/ alle seine Güter der Königl.
Cammer zu confisciret / zu dem End ist der Befehl an die Banque ergangen/
keine Bezahlung/ die von ihme unterschrieben / zu leisten / denne sind eigene
Botten in die Graffschafft Lancaster und nach Schottland abgeschickt/ mit Be-
fehlen / seiner Gütern sich zu bemächtigen: Über diß ist im Namen des Königs
sein auf dem Platz von Hannover stehendes Haus weggenommen worden/ nach-
dem zuvor der gemeine Pöbel/ so über diesen Obrist mirclich erbittert waren/
alle Fenster darinnen eingeschmissen/ und ihren öffentlichen Unwillen ab gedeu-
ter That bewiesen.

Der Todten Rach-Übung an den Verwandten.

Auß Serplen sind vermuthens Frühjahr wunderliche Berichte in Teutsch-
land kommen/ nämlich/ wie daß vor einiger Zeit dorten eine Manns-Person
gestorben/ welche nach dem Tod etlichen seiner Verwandten erschienen/ und
denselben alles Blut auß der Brust gesogen und ausgepresst habe/ daß sie dar-
von in kurzem sterben müssen: Welken nun ein gleicher Unfall in vorigen Zei-
ten sich in Mähren erzeiget haben soll/so hat man daselbst/ohne mehrers den Todten-
Cörper aufgegraben/ und durch den Hencker einen Nagel durch den Kopff
schlagen/ alßdann den Kopff abschneiden/ und ihn wieder an sein voriges Ort
begraben lassen/ worauf diese Plag auffgehört: Dahero ist von dar aus Christl.
Liebe nach Serplen geschrieben worden/ daß man daselbst ein gleiches vorneh-
men möchte; welches dann auch geschehen / und soll darauf befunden wor-
den seyn/ daß der Körper das frische Blut noch im Mund gehabt; Nach solch vor-
genom-

genommener Execution aber haben die noch übrigen Freunde vor ihrem so grauen-
samem Todten Verwandten gute Ruhe gehabt. Es ist sich nicht so sehr zu ver-
wundern / wie die Schrift redet / daß der Fürst der Finsternuß solch grosse
Macht an den Kindern des Unglaubens erzeigen möge an solchen End und Ort
(wie Serbien ist) da Abgötterey und Unglauben auf dem Thron / und die Ehr-
lichen Bluthund Glaubens-Verwandte sind.

Etliche Kauffleut bekommen einen unverhofften Cammeraden.

Von Ungarn / nächst bey Belgrad / wird gemeldet / daß als ein Bauer
wohlbezächt auß der Stadt gegangen / so daß er neben einem an der Straf ge-
legenen Galgen darnieder liegen und nicht weiters fortkommen konnte. Bey
Nachts aber ritten etliche Kauffleut vorbei / die des Gehens an dem Gal-
gen alsobald gewahr wurden / und auß Scherz / Red dem Gehenden zuruff-
ten / willst du mit / so magst kommen / der bezächte Bauer verstunde dieses also-
bald / und vermeynte / die Kauffleute haben ihm zugeruffen / und sagte darauf /
er wolte auch mitkommen / wann sie ihm nur ein wenig wolten warten : Über
diese Antwort erschracken die Kauffleute dergestalt / noch mehr aber als der Bauer
ihnen nachlieffe / beschleunigten sich also auf ihrem Weg hefftig fort / damit sie
keine weitere Gefahr aufstehen dörrten.

Der Bund und Friedens-Schluß von Sevillen

Ist zu Ende vorigen 1729. Jahrs zwischen den Europäischen Mächten Engelland / Frank-
reich und Spanien / zu Sevillen einer Grenz-Stadt in Spanien / allwo damals der König in Spa-
nien mit seiner ganzen Familie Hoff hielt / getroffen worden / und den 1. Januarii des 1730.
Jahrs darauff geschahen die Ratificationen und Auswechslungen der Bund-Briefen von den
allseitigen Spanischen / Französischen / und Englischen Herren Gesandten ; Desgleichen ha-
ben die General-Staaten von Holland nachweis ihren Zutritt zu diesem Friedens-Schluß
jedoch unter etwelcher Vorbehalt / nemlich Ihro Kaiserl. Mäyst. nicht anzuseinden / gethan ;
Deroselben ist zwar auch von gedachten Verbündeten bisshar etliche mal der Antrag ihrem Fri-
den beyzutreten / beschehen / aber noch beständig von Ihro und gesammten Teutschen Reich
ausgeschlagen worden / als welcher wider dero Interesse und habende Rechte in Italien schnur-
stracks gerichtet seye : Daher kommen alle die bis dato in Europa waltenden gefährlichen Miß-
hülle / und Feindseligkeiten / darvon so vieles öffentlich und heimlich / in Zeitungen und son-
dern Briefen unserer hertigen Welt bekannt worden ; Nun zu dessen rechten Begriff und Er-
kenntnuß müssen die Articuli dieses Sevillianischen Bunds als dem Ursprung und Grund aller
entstandenen Weitläuffigkeiten gelesen und verstanden werden / so an der Zahl 14. gemeine und
sonderbare sind / und lauten nach erhaltenem warhafften Bericht also : Soll in Krafft ge-
genwärtigen Tractats ein dauerhafter und ewiger Friede zwischen seiner Catholischen Mäyst.
in Spanien und dem König von Groß-Britannien seyn / welcher denen vorigen Tractaten
nicht den geringsten Abbruch thun soll. Gedachte Mächten garantiren oder gewähren sich alle
Ihre Königreich und Lande. Und im Fahl sie findlich solten angriffen werden / und ihre gu-
te Dienst nicht hinlänglich wären / versprechen beyde Mäyst. ihre Volcks-Hülff entweder zusam-
men / oder ins besonder an Ort und Ende zu stellen ; Naml. die drey Mächten Engelland /
Frankreich und Spanien / jede 8000. Mann Fußvolck / und 4000. Mann Reuterey ; So
fern die angegriffene Parthei anstatt Truppen und Kriegs-Geräthen in Geld Hülff verlangte
hat sie auszuwehlen / und so viel an Schiffen oder Geld zu erhalten / als die versprochene Mann-
schaft an Kosten betragt / namlich 1000. Mann zu Fuß sind Monatlich auf 10000. Hollän-
dische Gulden / und 1000. Mann zu Pferd Monatlich auf 30000. Gulden angescolagen ;
Wann aber diese Hülff nicht zureichen möchte / wolten sie einander auß allen Kräften bey-
stehen.

von Krieg
u Frieden:

Artic. 14.

III

- Artic. III. stehen und dem Feind den Krieg ankünden. Wird erklärt/ daß Se. Catholische Mäyst. nicht verlangt/ durch den zu Wien geschlossenen Handlungs- Tractat einigen Vortheil zu ziehen/ der denen vor dem Jahr 1725. wegen der Handlung getroffenen Tractaten zuwider seye. Dies
- IV. selbe wollen ihre Befehle an deren Bre. Königen und Gouverneurs abfertigen/ und krafft derselbigen denen Kauffleuten alle Freyheiten/ wie sie solche vermög vorigen Tractaten genossen/ zuflatten lassen. Seine Cathol. Mäyst. wollen auß ehefte allen Schaden ersetzen/ welcher in
- V. Europa seit der Zeit des vorgeschriebenen Waffen- Stillstands verursacht worden; Betreffend American/ soll der Schaden daselbst von der Zeit an/ da die Spanischen Befehle der 22. Juni 1728. zu Carthagena ankommen/ vergütet werden/ dergleichen versprechen ihren Theils
- VI. Se. Allerschristl. und Groß-Britannische Mäyst. zu thun. Darzu sollen die von beyden Theilen ernennende Commissarii 4. Monat nach den ausgewechselten Friedens- Ratificationen oder Genehmhaltungen an dem Spanischen Hooff zusammen kommen/ und den Schaden untersuchen/ den die Spanier während vorgesezter Zeit den Engländern angethan; Gleichfalls sollen sie die Anforderung Sr Spanischen Mäyst. Theil wegen der Ketten/ so Sie krafft des im Jahr 1721. zu Madrid geschlossenen Tractats haben können/ theils wegen des Verlusts/ den die Spanische Flotte Anno 1718. von den Engländern erlitten/ untersuchen/ worauf 6. Monat nach ihrem an beyde Mäyst. abgestellten Bericht alles nach ihrer Entscheidung richtig bezahlt werden soll.
- VII. Item sollen die Commissarii/ die Beschwerden aller der Kauffleuten/ so darbey gelitten haben/ untersuchen/ und die Vergütung des Schadens ihnen zusprechen.
- VIII. Ihre Untersuchung soll nicht mehr als 3. Jahr währen/ oder auch eher vollführt werden/ wo möglich.
- IX. Man wird von nun an bewerkstelligen die Besatzung von 6000. Spanier in die Pläs von Italien/ Livorno/ Portoferrajo/ Parma und Plazenza einzuführen/ so in Spanischem Sold stehen sollen/ umb dem Infanten Don Carlos die unmittelbare Nachfolge in diese Stadt zu versichern/ und aller feindlichen Widerstand abzuhalten.
- X. Die schließenden Mächten sollen allen Fleiß anwenden/ daß alles ohne Beunrühigung der jetzigen Herzogen von Toscana und Parma zugehen/ und die Spanische Besatzung in der Stille/ ohne Widerstand in die Pläs eingelegt werden mögen/ auch denen ermeldten Herzogen den Eyd der Treu schwören sollen/ nichts feindlichs vorzunehmen.
- XI. Man ist auch überein kommen/ daß/ wann sich der Fahl der Nachfolge zuträgt/ und der Spanische Infant in dem ruhigen Besiz seiner Länder stehet/ demzumal die Spanischen Völcker/ so dem Don Carlos nicht zugehören/ auß gedachten Pläzen abziehen sollen.
- XII. Die schließende Mächten sollen ihne Don Carlos/ oder seinen rechtmässigen Nachfolger/ wann er sich einmal in denselben Staaten best gesezt/ mit aller Macht handhaben.
- XIII. Und weiln gläublich ist/ daß Se. Catholische Mäyst. sich mit dem Groß-Herzog von Toscana/ und dem Herzogen von Parma dieser Sache wegen durch einen besondern Tractat vergleichen werde; so versprechen Ihro Allerschristl. und Groß-Britannische Mäyst. denselben/ als ob er von Wort zu Wort diesem einverleibet wäre/ gleich zu schließen undl genehm zu halten.
- XIV. Sollen zu gegenwärtigem Tractat die Hrn. General- Staaten eingeladen/ und alle andere Mächten/ welche darein treten wollen/ darzu gelassen werden.
- Die sonderbaren Articlen wurden also kund gethan.
- Als(1°) Als daß under dem Namen des Handlungs- Tractats/ welcher vor dem Jahr 1725. geschlossen worden/ der Tractat von Utrecht und der so genannte Sklaven- Handel verstanden seye.
- (2°) Alle Schiffe/ welche über dem verbotenen Handel genommen worden/ insonderheit das Schiff/ Dammens Prinz Friederich/ sollen den Engländern wieder gegeben/ oder in dessen Ermanglung der rechte Werth dafür bezahlt werden; Anbey versprechen Se. Groß-Britann. Mäyst. ihrer seits ein gleiches zu thun. Beschehen zu Sevilla den 9. Nov. 1729.

Ratificirt den 1. Jan. 1730.

Dies ist der Text über die heutigen Staats-Läufften in unserm Welt-Theil Europa/ welchen so wohl die tägliche Erfahrung von Zeit zu Zeit auflegen/ und kluge Welt-Köpfe auß der geheimsten Staats-Höfen Absichten ziehen können.

Von Rußland oder Moscau-Reichs-Geschichten.

Grosser

Es werden dieses Großmächtigen Nordischen Reichs heutige Zeit-Läufften wohl den besten Herren u. Platz in der neuften Welt-Historie einnehmen/ als welche voller Abwechslung/ und seltsamer geordneter Zufallen/ allerhand Gestalten/ bald Freud/ bald Leid/ so wohl Glück als Unglück/ ja Leben Hauptern und Tod an daselbstigen Hooff vorgeleitet haben; Von dem an/ da der letzt-verstorbene Czaar Petrus II. ein blutjunger Herr an das Tages-Liecht kommen/ und aber dasselbe samt dem Reich Leyd/Lebe und seiner liebsten Braut zu des ganzen Lands höchster Traur leisthin den 30. Jan. 1730. wie und Tod. verlassen müssen/ so nicht mehr als 15. Jahr austragen mag.

Höchstermelde Se. Russische Mäyßt. Petrus II. ward geböhren den 23. Octobr. 1715. Der Herr Vater Czaarowiz Alexius Petrowiz ist den 7. Julii 1718. verstorben/ die Fr. Mutter Charlotta Christina Sophia/ Herzog Ludovici Rudolphi zu Braunschweig Blankenburg/ Prinzessin Tochter gewesen/ welche den 31. Octobr. 1715. diß Zeitliche gesegnet: Also ist in der zarten Jugend von seinen Eltern neben zweyen Schwestern verlassen/ und noch unmündig nach den Russischen Gefäßen an das Reich kommen; Das erste mal hatte sich dieser junge Czaar den 7. Junii 1727. mit Maria Alexandrowna/ des damaligen Russischen Obristen Befelchhabers/ Fürsten von Menzikoff ältesten Tochter zum Gemahl versprochen; weilen aber dieser Menzikoff wegen seiner Tyrannischen Lebewesen und Aufführung in die Käyserl. und des Reichs höchste Ungnad gefallen/ und daher von allen seinen Ehren/ samt seiner Familie ins Elend und eine weit entlegene Insel verwiesen und Lebenslang bannisirt worden/ so ist auch diese Ehe-Versprechung und Trau-Mahl aufgehoben und zu Wasser worden; Wie solches alles weitläufftig und mit mehrern in der vorhergehenden Historie und Geschicht-Verfassung kan nachgesehen werden.

Nun kommen wir auf des jungen Czaaren zweyte Verlobnuß/ welche mit Anfang verwi. Des Cza. denen Wintermonats 1729. der Anfang gemacht/ und auf Anrathen der vornehmsten Russi- ren Petri II. zwente ren Fürsten und Bojaren/ mit der Prinzessin Catharina Alexiwna Dolhoruki/ des Fürsten Alexei Gregorowiz Dolhoruki ältesten Prinzessin Tochter angesehen worden/ die Vollziehung Vermäh- lungen. derselben aber ward noch so lang aufgesetzt/ biß Se. Czarische Mäyßt. wirklich das 16. Jahr seines Alters überschritten hatte/ welches erst in dem Octobr künftigen 1731. Jahrs eingelassen wäre.

Nichts desto minder haben nachwärts im folgenden Jenner Ihre Czarische Mäyßt. und seine Prinzessin Braut von dem Käyserl. Polnischen und andern außwertigen Ministren die Glückwünschungs-Complimenten über diese getroffene H-vraht empfangen; worauf auch Se. Russische Mäyßt. ordonnirt/ daß die Hoffstätt von dero geliebtesten Braut auf 50. Personen sollte gesetzt/ und daß sie von der Prinzessin Mathalia gewesenem Hooff-Dames bedienet/ anbey ihr vord. erste zu Underhaltung solcher Suite 500000. Rubels solten gezahlet werden: Die Ursach und Weise dieser unverhofften ausgegangenen Glücks-Sonne vermeldet folgende grundliche Nachricht auß Moscau/ also lautend:

Den 29. des verwichenen Monats Decembr. verfügte sich unser junge Monarch in das Die Russ. Zimmer seines Oberhoffmeisters des Prinzen Alexei Gregorowiz Dolhoruki/ welcher damalen sische Kei- wegen einlicher Unpäßlichkeit sich in seinem Zimmer hielte/ Ihre Russische Mäyßt. sagten sich auf serl. braut dieses Herren Bette/ und sagten zu ihm/ sie hätten etwas von ihm zu begehren/ mit Bitt/ Dolhoruki daß er es Ihme nicht versagen möchte/ nämlich/ wie seine Person eine grosse Inclination und ft. Zuneigung zu seiner ältesten Tochter/ der Prinzessin Catharina hätte/ so sollte er der Vater ih- me solche zur Ehe geben: Der Prinz Dolhoruki warffe sich zu Ihr. Mäyßt. Füßen/ und dankte Ihr herzlich vor die so unverhoffte Gnad/ mit deren sie ihm und seine Familie be- zehdigen wolten/ führete hierauf den jungen Monarchen in der Prinzessin Zimmer/ und er- öffnete Ihr/ wessen der junge Käyser gegen sie gesinnet wäre; Die Prinzessin ware über die- sen unvermutheten Antrag vergestalten auß sich selbstem gesetzt/ daß sie Ihro vast nicht zu helf- fen wußte/ doch erholte sie sich wieder und bedankte sich gegen Ihr Mäyßt. daß sie einen so großen Gnaden-Blick auf sie geworffen/ und ihre geringe Person zu ihrem Gemahl erwehlt hatte;

Hätte; Der Kaiser sagte hierauf under andern: Alles/ was euch bey mir Liebeswürdig gemacht ist euer Lustigkeit/ Zucht und Ehrbarkeit. Noch selbigen Tags darauf mußte der Freyherr von Ostermann der Keyserl. Frau Großmutter hiervon die freudige Zeitung bringen/ welche von Ihro mit größter Freud angehört wurde/ den 20. dito ward auch dem großen Staats-Rath hiervon Nachricht gegeben/ welcher so gleich die Prinzessin hierüber complimentirte. Den 1. dieses nämlich (Jenners) beschähe auch solches von dem ganzen Adel/ und auf den Abend war ein Baal in der Prinzessin Zimmer. Den 2. dito kam auch die Prinzessin Elisabeth Ihro Russischen Mäyst. Gel. Fr. Schwester von ihrem Land in Moscau herein/ um der neuen Braut Glück zu wünschen; Beide Prinzessinen küßten einander/ vors erste den Noek/ hernach die Wangen/ und endlichen den Mund/ und gaben einander die Kennzeichen der zärtlichsten Freundschaft; An eben selbigem Tag wurden die hohen Officiers zu der Prinzessin Hand-Kuß gelassen. Den 3. dito haben die alhier anwesende Ministri der aufwärtigen Mächten bey Hooff und sonderlich bey der verlobten Braut gleichmäßig ihre Glückwünsungen abgelegt. Den 5. dito als an ihrem Namens-Tag Catharina/ war Baal in ihrem Zimmer/ und wurden zu demselben auch die Fremden Ministri eingeladen: Mit Formierung Ihrer Hooffstatt ist bereits der Anfang gemacht/ und ist diese Prinzessin nur 20. Jahr alt; Item ist Ihro schon gegenwärtig der Titel von Kaiserl. Hoheit bezeugt worden.

Wie geschwind nun diese neu-aufgehende Glücks- und Freuden-Sonne an dem Russischen Horizont ihren Lauff nehmen wollen/ so bald und in kurzem hat sie auch mit der hoch-beirührten und traur-schwarzen Nacht/ des 29. Jan. leiblich da der Czar Petrus II. an den Kin-derblattern sein junges Leben geendet/ zu Ihrer und des ganzen Reichs höchstem Schmerzen und Vergehen müssen/ als da dero Beylager den 22. des folgenden Hornungs schon gehalten werden sollen.

Des Jungen Czaaren Petri II. Tod.

Großer Herr Nachdem Ihro Czaarische Mäyst. den 18. Jan. diß Jahrs mit dero Prinzessin Braut Herren u. denen Hooff- und andern fremden Ministris/ nebst einer großen Anzahl anderer vornehmer gecrönter Herren/ mit mehr dann 500. Schluten nach Javoros einem 9. Werste oder Meilen weit Hauptern von der Stadt Moscau gelegenen Lust-Ort gefahren/ in welcher Gegend über 300. Stück **Tod.** groß und klein Wild zusammen gejaget/ und innerhalb 6. Stunden sämtlich von den Jägern erlegt wurden/ sind sie den 4. dito in etwas unpäßlich zurückkommen/ hierauf kamen die Kin-derblattern an Ihro hervor/ und erzeigten sich so wohl/ daß man der getrosten Hoffnung lebte/ Ihro Czaarische Mäyst. seye aufricht aller Gefahr; Aber/ indeme die Blattern schon anfiengen zu zeitigen/ begonnete den 29. Jan. Ge. Mäyst. ein so heftiges Fieber anzufassen/ daß Sie gegen 2. Uhren nach Mitternacht/ in Besessn aller Groffen so wohl Geist- als weltlichen Stands im 17. Jahr seines blühenden Alters zu höchster Trauer des ganzen Reichs diß Zeitliche gesegnet: absonderlich

Melden die Russischen Zeitungen von darauf/ wie dieser sterbende Monarch ein paar Tage zuvor/ so wol wegen seiner Nachfolg/ als auch anderer Staats und Reichs- Angelegenheiten halb alles nöthige verordnet/ zu dem Ende die vornehmsten Russischen und auch fremde Herren bis zur letzten Minuten seines Lebens vor sich kommen lassen/ und seine Fr. Baase die verwittibte Herzogin von Curland Anna/ zu dero Nachfolgerin auf den Russischen Thron ernennen habe; Folgendes sollte dem Testament seines Hrn. Großvatters im übrigen nachgeleht/ und das Reich in möglichster Ruhstand erhalten werden; Item sollte es bey gegenwärtigem Russischem Ministerio/ der Generalität/ wie auch der Admiralität unter denen samelich hohen Bedienten/ angesehen ihrer treu-geleisteten Diensten sein ferneres Verbleiben haben; Endlich die Vornemsten betreffend/ wolte er den Fürsten Dolgoruki/ zum würcklichen Statthalter von der ganzen Russischen Monarchey erklärt/ und dem Reichs-Rath aufs beste anbefohlen haben/ daß seiner hinterlassenen Braut so wol/ als der Prinzessin Elisabeth/ die Ihnen jährlich zu ihrem Unterhalt zugedachten Pensionen verbleiben/ anbey gleiche Ehren-Gelder denen regierenden Hrn. Herzogen von Holslein und Mecklenburg handtlen sollten.

Von Petersburg hat man auch Nachricht erhalten/ wie es mit dem Todesfall
Petri II. des Jungen Czaren umständlich hergegangen/ darüber auch nachfol-
gende Zeit-Gedächtnuß. Reimen gemacht worden:

Petern Den Zwayten / Russen Czar /

In Alters Flor bey fünfzehn Jahr /

Kafft hin der dreyßigst Januar.

Es ist noch ein anders Epitaphium der Politischen Welt zum Vorschein kom-
men/ über diesen Czar / nemlich in folgenden Reimen.

In diesem Sarge ligt die Jugend /

Die Jugend und zugleich die Tugend /

Die Tugend und ein Bräutigam /

Ein Bräutigam/ ein ganger Stamm /

Ein ganger Stamm/ der hohen Häuser /

Ein Fürst/ ein König/ und ein Beyser /

In einem Herren von fünfzehn Jahren /

Das hat die Welt noch nie erfahren.

Auf dessen zurückgelassne Braut aber:

Thränen-Braut / du bist so groß /

Daß dein Serge / und dein Schooß /

Keinem Bräutigam auf Erden /

Ferner mag verlobet werden /

Dein getreuer Bräutigam /

Seye und bleibe Gottes Lamm.

Diese Vers hat der in Wilzburg gefangen sitzende Doctor Händel auf
den verstorbenen Czaren und seine trauernde Braut gemacht/ und in Ermang-
lung Feder und Dinten/ mit einem Strohhalme und Harn/ und der Aschen
vom Licht/ in die Welt hinauf geschrieben.

Anna Joannivona die Herzogin von Curland kommt auf dem
Russischen Thron.

Nach dem Absterben Petri II. Groß-Czaren in Rußland ist der hohe
Staat und die samtl. Reichs- Stände zusammen getreten/ und haben ein Res-
cript gemacht/ darinnen die vermittelte Herzogin von Curland / als zwente
Tochter des ehemaligen Czaren / Ivan Alexowits / einmühtig zu einer Keyserin
von Rußland erklärt worden; Und zu dem End der Fürst Dolgoruki nebst
zweyen andern Fürsten und einem General-Lieutenant von der Leibwacht nach
Mietau abgesandt/ um die Herzogin als Kaiserin zu bewillkommen/ und nach
der Hauptstadt Moscau abzuholen.

Deme zu folg reiste der Fürst Dolgoruki/ Ritter des Elephanten Ordens/
der Fürst Galizin und General-Major Leontieu/ Ritter des Alexander-Ordens/
in Begleit etlicher Officiers wirklich von Moscau nach Mietau ab/ sie kamen
den 5. Febr. zu Riga an/ und giengen unter Absprechung 15. Canons auf Mie-
tau

tau zu/ allwo Sie den Abend besagten Tags ankamen und diese fröliche Zeitung ablegten. Den 9. dito tratten hierauf Ihre Mäyst. die Russische Keyserin/ nachdem sie Tags zuvor dero hohen Geburts- Tag in allem Pomp zu gebracht/ mit denen abgeordneten Fürsten und einem zahlreichen Geislg/ die Reiß nach Moscau an; Gleichen Tag hielten Dieselbe ihren solennen Einzug in Riga/ den andern Tag aber ihren Durchzug durch die am Sand- Thor gemachte Ehren- Porte/ auf welcher Pauker und Trompeter postirer waren. Hierauf langten Ihre Mäyst. zu Bekwiersky an/ und wurden daselbst den 20. Febr. von Ihre Hohelien/ der Herzogin von Mecklenburg und der Prinzessin Proscovia/ beyden dero gel. Frauen Schwestern aufs zärtlichste bewillkomet; den 21. dito hatten sich die Herren vom hohen geheimen Racht und andere Grofse des Reichs dahin erhoben/ umb Ihre allerunderthänigste Aufwart zu machen. Endlich hat den 26. Febr. Vormittags diese neue Monarchin mit größter Herrlichkeit den öffentlichen Einzug in Moscau gehalten. Inmittelst ist den 20. Hornung das Titular- Formular durch den Druck kund gemacht/ dessen sich Ihre Mäyst. die Ezaarin hinkünftig so wol selbst bedienen werden/ als auch der hohe Racht und die Reichs- Cammern in denen Russischen Befehlen/ und nicht weniger die Underthanen/ wann sie supplicieren/ gebrauchen sollen:

Der jetzigen Russisch- Keyserin Titel und geschlecht.

Nämlich Ihre Mäyst. nennen sich: Von Gottes Gnaden/ Wir Anna/ Keyserin und Selbsthalterin von ganz Rußland: Die Befehle auß dem hohen Racht an die Cammern und Underthanen sollen also anfangen: Befehl Ihre Keyserl. Mäyst. der Selbsthalterin von ganz Rußland: In Supplicationen und Memorialien muß man den Titel machen: Allerdurchleuchtigste/ Großmächtigste/ Groß- Kayserin und Frau/ Anna Johannowna/ Selbsthalterin von ganz Rußland etc. Also ist die Großmächtige Reich Moscau auf ein Weib und wie die Gelehrten sagen/ auf die Kunkel gefallen; Weilen das männliche Geschlecht der Russischen Keyserin mit dem letzten erlöschet ist. Darüber dieselben verschiedene Anmerkungen machen wollen/ under andern/ daß sich vi. leicht in kurzem zeigen möchte/ wie die grossen Herren desselben Reichs eine solche Regierungs- Form einzuführen trachten werden/ dergleichen dßmahlen in dem Königreich Schweden gehalten wird/ wordurch dann die vormaltge- grosse Herrschaft/ da ein einzelne Person über aller Köpfen des Lands Leib und Leben zu gebieten hat/ ganz und gar oder wenigstens zum Theil aufgeho- ben wurde.

Sonsten ist diese Großmächtige Frau ein Tochter des ehemaligen Ezaaren Ioan Alexiemi/ der im Jahr 1696. auch den 29. Jenner verstorben; Sie ist gebohren Anno 1693. und 1710. mit dem Herzog Fridrich Wilhelm von Curland vermählt/ sint dem 21. Jenner 1711. aber bereits zur Wittwe worden/ doch hat sie von demselben keine Leibs- Erben hinterlassen; Ubrigens sind Dero libk. Schwestern/ die Catharina/ welche mit dem jetzigen Herzogen Carl

Carl Leopold von Meckleburg verheyrathet/ und Proscovia/ die Jüngste/ welche noch unvermählet ist.

Obgedachte neue Czaarin ist sonsten (wie die Russischen Zeitungen sagen) von einer schönen und vörligen Leibes-Gestalt/ sehr holdselig und sittsam / hat jederzeit grosse Talenten zu einer Regierung von sich blicken lassen / liebet sehr die Ausländer/ und ist wol geneigt/ das Interesse von Rußland mit den benachbarten Staaten zu vereinigen; Obschon demnach einiche starke Factiones am Hooff im Anfang sich wider sie erzeiget/ und für den jungen Herzogen von Holstein der Nachfolge halber im Reich herfür thun wollen: So ist jedoch aller Aufstand vermindert blieben/ und sind deswegen 6000. Mann zu Dero Diensten zur Besatzung in Eyd genommen worden.

Die Pulverstampffi zu Langnau verspringt in die Luft.



Es ist traurig zu vernehmen/ und leidig zu erfahren gewesen/ wie vermischet von man-
 nen Tagen den 23. ditz lauffenden Jahrs die Pulverstampffi zu Langnau/ ei-
 nem grossen Dorff/ so im Amt Trachselwald/ hiesigen Gebiets gelegen / mit
 entsetzlichem Knallen und Krachen in die Luft und tausend Stücken zerbrun-
 gen seye/ und wie dortige Land-Leute sich verlauten lassen/ so ist zu erst das Feuer
 von der so genannten Pulver-Körnli/ angangen/ allwo 3. unglückselige Arbeit-
 ter und Pulvermacher gestanden/ welche eben an diesem gefährlichen Werck
 beschäftigt waren/ und aber in einem Augenblick mit dem ersten Knall des
 auf-

auffahrenden Pulvers weit in die Höhe und hinauf zu Boden geschmissen wurden/ der vierdte aber von diesen Unglücks-Gefehrden hat von dem Dampf nahe an gedrehter Körnli niederfallen/ und nachwärts noch etwas lebend gefunden/ bald aber von dem Brand am ganzen Leib verstorben/ und den Geist aufgeben müssen. Ein erbärmlich Spectacul/ da einer hier verahmet/ der ander da durch einen hohen Baum getrieben/ und in Boden hinein geschmissen/ der dritte weit hinauf und in viele Stück von des Pulvers Gewalt und Feuer zerrissen lagel/ da hier ein Bein/ da ein Arm/ dort ein Kopff darvon zu finden/ ja die ganze herumliegende Wiese voller Stücken von Holz/ Eisen und andern Werkzeugen/ gleich einem Rebberg gestanden: Auf den ersten folgte so bald der andere Klapff/ als die nach an der Körnli stehende Pulver-Mühle auf die Seite hinauf entsehet wurde/ und wellen dafelbst wenig Pulvers vorhanden/ so blieben die größten Hölzer und Trämmere noch in der Erden stecken: Der letzte und größte Klapff aber came von dem Pulver-Magazin/ als wofelbst bey 30. Centner Pulvers zum Gebrauch und Vorrath gelegen; In einer Minute geschah dß alles/ und setzte das ganze umliegende Land/ als Langnau/ Signau/ und der Enden zc. in höchsten Schrecken und Zagen/ zumalen von solchem entsetzlichen Knallen und Draklen die nächstgelegenen Häuser entsehet/ die Fenster als tesamt zersprengt/ Thür und Thor eingeschlagen/ und die Menschen als vom Erdbidem erschüttet wurden/ jedoch ist noch zu allem Glück bey jedem Unglück/ daß des Pulvermeisters Häuser/ und die nachgelegenen Mühlen und Bleich auffrecht geblieben sind. Sonsten hat man bisher nicht erfahren mögen/ wie und wordurch dieses Feuer und Pulver angangen/ und ob die Arbeiter daran schuld seyen/ zumalen selbige verbrannt und todt gelegen/ nichts darvon zeugen können; Aubey merckwürdig ist/ daß eine gleiche Pulverstampff vor ohngefehr 30. Jahren an eben dem Platz/ gleicher massen durch des Pulvers Gewalt in die Luft getrieben und zerprungen.

Eine Feuers. Brunst entsethet in Bern.

Von Feurs. Noth und Brannst/ und dergleichen Plagen/ wormit Gott der Herr ein Land heimsuchet/ zu erzehlen/ dürfen wir nicht weit gehen/ und selbige auß andern Ländern herholen/ wir haben es unlangsten zu Bern in der Stadt selbst erfahren: Als den 8. letzten Monats Junii umb Mitternacht das Feuer an der so genannten Spittahlgassen urplötzlich auffgegangen/ und in einem Stall darhinter denen Häusern bey dem Schanblyggässli angangen/ so haben die wütenden Flammen alsobald um sich gefressen/ wellen anfangs wenig Hülffe und Abhalten/ wie sonst eiligt zu geschehen pflegt/ noch zur Stelle kommen/ und binnen 6. Stunden 6. ganzer Häuser samt den meisten Mobilien/ welche die Verunglückten nicht in Eyl retten können/ zu Aschen und Staub gemacht; Der Brand hat in vollen Flammen 6. Stunden lang/ nemlich von 12. bis Morgens um 6. Uhren völlig gewähret; da dann die gütige Fürsorg Gottes ein mehrers nicht zugelassen/ sondern mit ders Hülff eine Hoch-

Ehren

Ehrende Bürgerschaft durch unverdroffene Anstalten und angewendete Mühe alle Gefahr gewendet hat. Nach der Hand den 25. dito ist auf Befehl einer hohen Gnädigen Oberkeit in allen Kirchen alhier öffentliche Brand-Steuren aufgenommen/ um den armen Feurs. Beschädigten in etwas aufzuhelfen/ welche sich auf 8000. Rth. und was darüber samtllich beloffen: Ubrigens haben auch Ihr hohen Gnaden nach dero rühmlichsten Willigkeit darzu erkannt/ auf dero Schatzkammer 20000. Rth. zu erheben/ und darmit an denen verbrannten Plätzen neue Häuser für die Brunst-Beschädigten aufzubauen/ und zu dem Ende under sie nach Gestalten des Schadens zu vertheilen.

Feuers. Brunst in Berlin.

Auszug eines Schreibens von Berlin den 24. May 1730.

Leyder! hat uns der Allmächtige Gott/ jeko abends um 9. Uhren durch einen erschrocklichen Donnerschlag an dem neu erbauten und noch nicht ganz vollkommen fertigen Thurn an der St. Peter Kirche ein heftiges Zorn-Feuer angesteckt: Da nun keine menschliche Hülff zu employiren gewesen/ so ist durch dessen Abbrenn-und Einfallung nicht nur die Kirche ganz ruiniert und abgebrannt/ sondern es stehen jeko in der Nacht noch der ganze Kirchhoff/ der Hunde-Markt/ die Brüder- und Grünstrasse/ die Strasse bey der einen Seiten des Canals/ im vollem Brand; Gott er arme sich unser in Gnaden.

Schreiben von Berlin den 31. May dieses lauffenden Jahres
betreffend die Feuers. Brunst.

Das vorig mal gemeldete Feuer hat sich leyder noch zimlich weit extendirt/ da nicht nur die Petri Kirch und Schule in einen erbärmlichen Steinhauften verwandelt/ sondern auch bis 43. Häuser/ theils in Grund aufgebrannt/ theils ruiniert sind. Der Wind drehte sich gegen die Spree/ dahero der ganze Hunde-Markt/ und von der Grünstrasse an alles darauf gegangen/ auch an der Wassr. Seite noch etliche Häuser. Von der Brüder-Strasse sind nur die beyden Eckhäuser verbrannt: Es ist leicht zu erachten/ daß die nächst am Thurn gelegene Häuser wenig retten können. Ihro Königl. Mayst unser Allergnädigster Herr haben annoch vor dero Abreise nach dem Sächsischen Lager bereits 30000. Reichsthaler zur Auffbauung der Kirche und Schulen geschenkt.

Hagel. und Donner. Wetter.

Zu Wollwitz hat man verwichenen Brachmonat den 4. Nachmittags um 6. Uhr ein erschrockliches Donner. Wetter/ mit Blitzen und grossen Hagelsteinen gehabt/ wordurch die Frucht auf dem Feid dergestalt niedergeschlagen worden/ als wann sie abgemäyet wären/ die Bäume und Erdfrucht sind gleichfalls gänzlich ruiniert/ und das Gras im Feld ist nicht mehr zu sehen gemessen: Die Häuser von denen Häusern an der Sud. und West. Seite selbiger Stadt/ und umliegenden Bezirken wurden eingeschmissen/ und ist in denen Kirchen kein Glas mehr geblieben. Das Vieh auf dem Feld hat ebenmäßig viel gelitten. Dies

tes Ungewitter hat sich (wie die Berichte lauten) biß Laon/ Canad/ Drongelle und andere Dertter erstreckt.

Wetter zu Augspurg

Den 5. Heumonat/ Morgens früh um 5. Uhren ist daselbst ein erschrockliches Wetter/ von Donner/ Blitz und Hagel. Schlossen/ welche theils von ungemainer Größe waren/ gewesen/ dardurch vie's 1000. Scheiben eingeschlagen/ alle Garten- Gewächse verderbet/ und auf dem Feld in die 6. Stunden weit/ so viel damalen in wüssen/ alles übel zugerichtet worden: Die Menschen/ so es auf freyem Feld ergriffen/ wußten nicht/ wie sie sich retten sollten/ und die Steine schlugen ihnen grosse Blattern an den Händen/ ja es triebe gar einen armen Baurmann in das Wasser; dasige Einwohnere konnten den Schaden nicht genugsam beschreiben/ und wissen sich nicht zu versinnen/ daß sie bey etlich und 40. Jahren dergleichen Ungewitter bey sich gehabt.

Auszug- Schreibens von Franckfurt.

Den 14. Julii am verwichenen Dinstag von Mittag an/ biß gegen Abend hatten wir allhier ein schweres/ mit Blitzen/ Plazregen/ Hagel und Donneren/ vermischtes Ungewitter/ welches um Mittags- Zeit durch einen kalten Strahl in den Arnsperger Hooff eingeschlagen/ und den Stibel an der Mauer herunter geschmissen/ von dar sich zwar der Schlag hinunter gezogen/ aber überall ohne sonderlichen Schaden abgegangen. Nachmittags aber hat ein Donner- Strahl ein Haus/ (in welchem die Einwohnerin/ eine Witwe/ so neben ihrem Sohn in der Küche gestanden/ durch den Schlag so gleich todt geschmissen/ dem neben ihr gestandenen Sohn aber an seinem Leib kein Leyd geschehen) an 4. Ecken zugleich angezündet/ so jedoch durch gute Veranstaaltung bald wieder gelöscht/ und allein der Dachstuhl abgebrannt/ sonst aber Gott Lob! In der Stadt keinen weitem Schaden/ außert daß die Fluth von starck anhalten. Den Regen etliche Keller angefüllet/ gethan hat/ um die Stadt herum aber/ wo der Strich sich hingezogen/ haben die Weingärten und Früchte Noht gelidten.

Auß Hungarn aber ist erst kurz die Nachricht eingeloffen/ daß einige hundert Personen Schnitter- Leute auß Steyer-marck und andrn Landen/ so sich über die Donau bey Commorn haben überführen lassen/ und naher Waizen der vorstehenden Ernde halber sich begeben wollen/ wegen deß durch eines grossen Sturm- Gewitters und Wolckenbruchs angewachsenen Wassers meistens ertrunck. n/2c.

Ingleichen hat auch im Nov. 1729. der Po- Fluß/ welches einer der größten Flüß in Itallen ist/ in welchen bey 30. andere Flüß/ sonderlich die Ad- da und Tesino/ sich ergießen/ durch seine Überschwemmungen grossen Schaden gethan; dann weil das Regenwetter in die drey Wochen angehalten/ so ergos- se sich derselbe dergestalt ausserordenlich/ daß er auch die vornehmsten Dämme/ welche ihn in seinen Uffern halten können/ zerrissen/ und den meisten Theil der Land- Güter und Landschaften im Ferrarischen unter Wasser gesetzt. Gott wolke ferners Unglück in Gnaden abwenden.

Eine

Eine grosse Feuers-Brunst entsethet zu Palermo.

Von Palermo einer grossen und schönen Stadt in Italien wird gemeldet/ daß am Fei. Maria Himmelt abt in einem Haus von der grossen Gassen ein erschrocklicher Brand entstanden/ wodurch beydem gewesenen starcken Wind die benachbarte Häuser in Flammen gerahten/ eine grosse Menge Gebäude von der Wiener Pforte an bis an das Zeug-Haus waren völlig in die Aschen gelegt worden/ welches Unglück gleichfalls das Collegium der P. P. Jesuiten/ die Kirche der P. P. Carmeliter und das Stadt-Haus betroffen/ auf welchem man noch die Archiven errettet: Um 7. Uhr hat das Feuer das Thürnlein/ so sich auf der Königl. Bastion befindet/ und worinn sich über 400. Fäßlein Pulver befunden/ ergriffen/ welches mit entsetzlichem Krachen in die Luft gesprengt/ wobei auch ein Theil von dieser Bastion verwestet/ mithin ganze Gassen umgekehret worden: Das Zeughaus mit denen nächst daran gelegenen Häusern und Läden waren gleichfalls mit einem kleinen Vorraths-Haus/ worinn sich eine Menge geladene Bomben/ Carcassen und Granaten befunden/ in die Luft geflogen/ das Vorraths-Haus/ so am Fuß der Unter-Stadt gelegen/ seye gleichfalls in grosser Gefahr gewesen: die Chasernen von denen Soldaten und von denen Arbeitern/ so an dem groben Geschütz arbeiten/ wie auch das Haus von dem Ober-Befehlhaber und das ganze Wachthaus waren mit verbrennet/ und ist nur das Kloster deren P. P. Franciscaner/ das von denen Nonnen von St. Cäcilien/ und das auf der Bastion von St. Leopold gelegene grosse Pulver-Haus ohnversehrt geblieben: Der Wind seye so heftig gewesen/ daß die brennende Dach-Ziegel bis in die benachbarte Dörffer geflogen: wie viele Menschen bey diesem Unglück um das Leben gekommen und beschädiget worden/ seye noch bis dato unbekannt/ 2c. Gott behüte jede Stadt und Land vor dergleichen Unglück.

Es geschehe auch kurz hievor ein Unglück/ auf einer 30 Meilen von Neapoli gelegenen Herrschaft des Fürsten di San Martino/ daß Feuer in das Pulver-Lager/ welches der Fürst wegen der Jagd in selbigen Pallast aufbehalten lassen/ wodurch der ganze Pallast mit allen darinnen gewesenen Bedienten in die Luft gesprengt wurde/ der Fürst aber hatte zu allem Glück/ nebst seiner Gemahlin und Sohn/ sich eben in einem von dem Pallast abgesonderten Gebäude befunden.

Das Gebürge bey Cazalla wird erschrocklich verbrennet.

Das Gebürge in hiesiger Gegend hat eine Zeit lang so erschrocklich gebrennet/ daß man selbst für Cazalla und Constantina/ weil das Feuer so nahe ist/ besorgt gewesen/ und ist dadurch ein unbeschreiblicher Schaden an denen Wein-Gärten und andern Feld-Früchten wegen der unleidentlichen Hitze verursacht worden. Man hat täglich währenden Brands viele Wagen mit Wild/ so von dem Rauch und Dampff erstickt/ hier eingebracht/ worunder verschiedene wilde Schweine und Hirsche halb gebraten waren: Dieser Brand soll von einigen Hirten oder Bauern/ die des Nachts im Gebürg Feuer gemacht/ welches der Wind nachgehends in das Gebüsch getrieben/ verursacht worden seyn.

Vom

Die Stadt Dittow wird durch ein heftiges Erdbeben erschüttert / und dadurch sollen
zu einem Ueberflusse gemacht worden.



Von Erdbeben und Ungewittern.
Gleichwie Stellen schon öftere sehr starke Erdbeben empfinden müssen /

und konnte doch keinen so heimlichen Ort finden / wo ihres der schlaue Mann nicht gefunden und mit sich fortgenommen. Einstens hatte sie all ihren Reichtum / der ohngefähr in einem Französischen halben Gulden bestand / in dem Sack ihres Feyertags-Rockes versteckt / und den Sack oben zugebunden / mittlerweile sie öfters nur von aissen gefühlet / ob derselbe noch da seye. Der Mann aber / hatte auch diese Spahr-Büchse gefunden / und ihr an statt des Gelds einen hölzernen Schachtel Boden von gleicher Grösse in den Sack gesteckt. Als nun einmahl die Frau wieder mit beyden Händen fühlen wolte / ob ihr verborgener halber Gulden noch vorhanden seye / hatte sie das Unglück / indem sie den Schachtel-Boden zu stark gebogen / denselben zu zerbrechen. Worüber sie so heftig erschrocken / daß sie in einer kleinen halben Stund darauf / solche ihre kümmerliche Sparsamkeit / mit dem Leben bezahlen mußte.

Selzamer Weiber Gelust.

Leistitia im Jenner hat zu Paris eine einfältige und abergläubische Frau / dero ein lustig und scherzliebender junger Mensch beigebracht: Daß sie in diesem Jahr sterben wurde / so fern sie die anjeto unter dem Namen der Moden-Krankheit regierende Flüsse samt dero Zugehörd nicht bekäme; sie es dergestalt zu Herzen genommen / daß dieselbe nur um einen der gleichen Fluß zu gewinnen / drey Nächte nach einander gang nackend an das Fenster ihrer Schlafkammer gelegen / und endlichen ihren Zweck so wol erlangt / daß sie daran gestorben.

Ein Korbstock trägt unglaublich viele Trauben.

Hier verdienet sonderlich eine Stelle in die seltsamen Begebenheiten derjenige Peterfilien-Traubenstock / welcher bey Franckfort am Mayn in einem an dem Bockenheimer Fahrweg gelegenen Hoof steht / indem an demselben fünffhundert sieben und siebenzig schöne aufgewachsene Trauben abgelesen worden / wie solches einiche Glaubhafte bezeugen / welche zu deren Besichtigung expresse eingeladen worden / und mit Verwunderung die wahre Beschaffenheit dieser Sache angesehen haben / die Anzahl der Trauben wurde noch grösser gewesen seyn / wann nicht vorher ein guter Theil derselben ohnbedacht wären abgebrochen worden. Dieser Weinstock ware acht Jahr alt / hat sich an der Mauer von einer Scheuer gegen Westen hinauffgezogen.

Ein wunder-grosse Geburt.

Anfangs vorigen Jahrs hat eine Frau zu Paris in der Strassen de la Perriere wonhaft / (wie von darauß berichtet) nach ihrer gehaltenen Schwangerschaft / da man wegen ihres sehr groß tragenden untern Leibs viele Kinder bey ihr vermuthet / endlich nur ein einiges Knäblein zur Welt geböhren / welches aber bey seiner Geburt von ungeheurer Grösse befunden worden / und 36. Pfund gewogen hat: Das Kind ist vollkommen aufgetragen / und zu rechter Zeit auf die Welt kommen / übrigens gar nichts ausserordentliches bey dessen Geburt / ohne die ungemaine Grösse an ihm beobachtet worden.

Eine andere Wunder-Geburt.

Auß einer gewissen Provinz auß Holland ist erst kürz für eine sichere Warheit durch Particular-Brieffe hieher berichtet worden/ daß einsmals/ als auf einem Dorff eine Feuers-Brunst entstanden/ under andern eine groß schwangere Frau auch zu dem Feuer geboffen/ unterwegs aber die Zeit-Taffel an dem Kirch-Thurn/ um zu vernehmen, wie viel Uhr es seye/ so lang und so steiff angesehen habe/ daß/ als sie gleichen Abends ihre Leibes-Frucht in die Welt gebracht/ an derselben rings um den Augstern jedes Auges der Proportion nach eben eine solche Zeit-Tafel wahrgenommen worden. Und zu Paris hat im Augusto lezsthin eine Möhrin zwey Kind (Zwilling) zur Welt gebracht/ da das einte weiß/ das andere schwarz gewesen ist/ &c.

Seltzame Abenteuer mit einem Wolff

Welche verwichenen May zu Paris einem Edelmann von der Königlischen Jägeren Herren de l'Alsement begegnet seyn soll; Dieser ware Tags vorher von der Jagd ganz ermüdet nach seinem in dem Wald von Fontainebleau habenden Hauß zurück kommen/ und dahero folgenden Morgens länger in dem Bett/ als sonst gewöhnlich still gelieben/ da indessen seine Gemahlin frühe auß dem Hause spazieren gangen/ und vergessen die Thür hinter sich zuzuschließen/ begabe sich/ daß ein Wolff ihren Hund ersahen/ und selbigen biß in das Hauß verfolget/ der Hund lieffe in seines Herren Zimmer/ der Wolff folgte ihm nach/ so sprang der Hund auf des Herren Bett/ und erweckte denselben durch das Gepolter auß dem Schlaf: Weilen nun dieser Edelmann von ungemainer Leibes-Stärke ist/ so stieß er dem Wolff die Hand in Rachen/ als er eben denselben nach dem Hund aufgesperret/ und hielt ihn so lange fest/ biß seine herzu geloffene Bediente demselben unter ihrem Herren den Fang geben und diesen ungebetenen/ unhöflichen Gast erlegt haben.

Ein fliegender Drach.

Von Meaux in Frankreich sind sichere Berichte underem Junio lezsthin beschehen/ daß in selbiger Gegend ein fliegender Drache von mehr als 8. Französischer Ellen lang gesehen wurde/ welcher sich nahe bey der Stadt in einer alten Wasserleitung oder Aquäduc aufhielte/ er habe zwar noch keinen Schaden gethan/ jedoch aber alle umliegende Einwohnere in grossen Schrecken gesetzt/ ohn Zweifel/ da solche ungeheure Thier den Menschen sonderlich nachsehen/ und erhaschen können.

Ein grosser Berg-Fall.

Zeitung auß Friaul/ vom 15 May; Am 2. diß/ des Morgens um 8. Uhr hat ein Berg am Dorff Chiapusa 10. Meilen von den Ebälern Tagore sich gespalten/ und mehr als 30. Häuser/ worinnen bey 60. Personen/ meist Weiber-Volk und Kinder/ da die Männer auf dem Felde geweydet/ verschüttet und lebendig begraben. Friaul das Herzogthum ist auf dem besten Land/ so der Republic Venedig gehöret/ und ligt an den Oesterreichischen Landen zur rechten Seite.

Feuer

Feuer und Wasser stoßen zusammen.

Man pflegt zu sagen von zweyen Feinden im Sprichwort: Sie sind wie Feuer und Wasser / anzudeuten / daß dieselben wegen ihren widerwärtigen Neigungen und Köpfen einander nicht vertragen können: Also sind diese Element von solchem Underscheid der Natur / daß wo sie zusammen kommen / wie jedem einfalligen bekannt / einander aufstoßen / und oft seltsame Effecten von sich geben. Solches haben vor etwas Zeit jene Wassergräber erfahren müssen zu Leuwarden in Griessland / (wie von darauß Bericht kommen) als sie auf dem Bauren Hoff eines Rathsherren daselbst / mit Grabung eines Brunnens beschäftigt / auch bereits 23. bis 24. Schuh tieff damit gekommen / haben sie den ganzen Morgen hindurch ein anhaltendes Geräusch gehört / und auch ein paar mal Feuer vermercket / welches jedoch nur geflatteret / hernach aber wieder nachgelassen; So kam ihnen das Ding so seltsam vor / daß sie nach dem Mittag-Essen kein Lust mehr hatten an die Arbeit zu gehen; Doch als ihnen der Baur zugeredet / haben sie wieder das Bohren angefangen; Hierauf ist das Geräusch stärker worden / und weil sie vermutet / das Wasser werde mit Gewalt aufsprudeln / legten sie ihre Eimer und andere Werkzeuge hinauf: Kaum ware solches geschehen / so hörten sie einen Knall / als einen Pistolen-Schusses / und darauf eine Flamme unten herauf kommen / und in die Höhe fahren / welche die zween Gräber dermassen verbrannt / daß sie etliche Wochen das Bett hüten müssen: Gleiches Feuer hat auch des Bauren seine Tochter / welche oben in den Brunnen geschauet / im Gesicht übel verbrannt / und das neben dem Brunnen-Loch liegende Korn angesteckt: Doch hatte diß Feuer nur einige Minuten / das Geräusch und Geprassel aber bis Abends gewähret / worauf das Wasser mit Gewalt herauf gequallen / und ist anfangs sehr schwarz gewesen / nachhero aber ganz klar und trinkbar worden. Diß alles ist von den Augen-Zeugen / worunter die Beschädigten waren / vor den Herren Teich-Commissarien dasigen Enden erzehlet massen vermeldet worden.

Ein Diamant-Bergwerck.

Zu Lisabon der Haupt-Stadt in Portugal ist zu End vorgehenden Jahres die erfreuliche Zeitung eingeloffen / daß in dem West-Indianischen Brasilien / so an die Cron gehöret / an einem Ort / das noch keinen Namen hat / ein sehr reiches Diamanten-Bergwerck entdeckt worden / darvon die letzten auß der Baya de Todos los Santos oder allerheiligsten Küsten zuruckgekommene Kaufs-farben-Schiffe etliche Proben mit sich dahin gebracht; Under welchen sich befindet absonderlich ein Diamant / welcher Bruto / das ist / außserlich ungerenigt und ungeschliffen an dem Gewicht noch einist so schwarz seyn soll / als der allergrößte Diamant / so bißhar in ganz Europa zu sehen gewesen: Man hat diesen Stein denen Künstlern selbiger Stadt / welche die Steine zu säubern / zu polieren und zu schneiden wissen / zu verarbeiten anvertrauet / daß sie denselben abdecken und von seinem Bergs-Anhang säubern möchten; Wann solches geschehen / wird er als das größte Kleinod in der Welt ohnzweifflich under die Königl. Schatzkassen und Schätze geleyet werden.

Von ur-
berirdi-
schen Din-
gen.

Die

Die Englische Wassertäucher.

Der Menschen Curiosität und Vorwitz gehet nicht nur über die Erde und unter der selbige / zu wissen / was in ders Eingeweyd und Schätzen verborgen liget / sondern sie will gar in die Tiefe des Basseren und des grossen Meers Gehalter eindringen: Dessen zum Beispiel sind jene zwey Wassertäucher / welche einiche Jahr bey der Holländischen Compagnie in Diensten gestanden / ohnlängst aber in Engelland zu der Ost-Indischen Compagnie getreten / und haben mit derselben sich dahin verglichen / daß von allem / was sie auß dem Meer herauf fischen wurden / sie die Täucher 6. pr. Cento haben solten Darvon berichten die Zeitungen / daß diese Wassertäucher bereits im November leiffhin an einem Holländischen Schiff die Probe gemacht / welches auf denen Küsten von See-land zu Grund gegangen / da / nachdem sie sich zu verschiederen malen in die 9. Klafter tieff in das Wasser herunter gelassen / sie über 3000. Pfund Silber herfür gebracht haben: Des anderen Tags hätten sie diese Probe wiederholt / und eiliche goldene und silberne Moflen / wie auch einige ehrene Canonen und Mörsel aufgefishet. Das Werkzeug oder Machine / deren sich diese Leute bedienen / wird beschriben / es seye hölzern / und an beyden Enden mit einem bleyernen Gewicht von mehr dann 600. Pfund schwer beschlagen / vermittelt welchem sie sehr wohl auf den Grund des Mees kommen können: Es gehet auf einmal nur einer in das Wasser / da inndessen der andere auf der Huht stehet / und wartet / biß er den ersteren muß helfen hervorziehen: Sie haben auch vor ihren Augen gewisse Gläser / welche in die drey Zoll dick sind / und ist noch zu bemerken / daß diese Täuchers etwa 3. Viertelstunden lang unter dem Wasser seyn können: Ubrigens ist merckwürdig / daß sie Bericht geben könnten / wie der Boden des Meers einem schönen Garten nicht ungleich sehe / indem eine grosse Menge Grauden und anderer Pflanzen darunter befindlich wären / worvon die in einander gewundene Sprossen und Zweige einen sehr anmuthigen Anblick formierten: Sie haben auch verschiedene dieser Pflanzen mit auß dem Wasser hinauf gebracht / welche ganz weiß und sehr hart sind / und wann sie an der Sonne ein weils getröchnet werden / einen sehr lieblichen Geruch von sich geben.

Die Wasser-Compagnie.

Von dieser Compagnie hat man Bericht / daß sie bereits ihre Deputierte an alle Höffe der aufwärtigen See-Mächten geschicket / umb sich das Privilegium zu Außschiffung und Emporhebung der in denen Französich- Spannisch-Englisch- und Nordischen Meer-Porten verunglückten Schiffen zu erhalten / und mit denselben Tractaten zu machen / wie viel so wohl denen aussereen See-Mächten für das ertheilte Privilegium / als auch der Compagnie selbst / für ihre Werkzeug / Arbeit und Besoldung ihrer Leuten von denen aufgefisheten Schiffen / Stücken und Canonen 20. gebühren solte.

Diese Compagnie ist schon in der Corallen-Fischung auf denen Tripolinisch-Barba-

Barbarischen Küsten sehr glücklich gewesen, und hat verschiedene Proben von der ohnfehlbaren Güte ihrer Machines auf dem Wasser abgelegt, aber das grosse und Haupt-Meisterstück soll allernächst in dem auf denen Küsten des Oceans gelegenen Spanischen Meerport Vigos zu sehen seyn, da diese Compagnie sich unterstehet alle die zu Anfang der letzt-verwichenen Kriegen, und einer zu dasigem Meerport von der Allirten Flotte zu Grund-geschossenen Spanischen Gallion sich befindliche reiche Gold- und Silber-Kisten noch ganz und unverfehrt herauszuziehen. Herr Ingenieur Gaubert soll der Erfinder dieser Wasser-Machine, und das Haupt von dieser Compagnie seyn.

Neu-erfundene Schieß-Machine

Zu Paris hat der Königliche Ingenieur Herr Thomas, Erfinder der Geschwind-Stücken, worvon die Zeitungen geschrieben, seithero noch eine andere Schieß-Machine erfunden; Diese bestehet in drey Läuften von Stücken, welche durch ein einiges Zündloch zugleich angezündet werden, ein jeder Lauff schießet eine bleyerne Kugel von zwey Pfund schwer, und kan diese Machine nur mit zwey Mann aller Orten hingebraucht werden. Westwegen dieselbe nachwärts in Gegenwart der hierzu ernannten Commissarien ist probiert und gut erfunden worden.

Ein Oehl für das Podagra.

In der Gegend Stockholm ist ohnlängst ein ohlichtes Wesen als ein flechtiges Pech in der Erde entdeckt worden, es soll laut Berichten, dasselbe viel sonderliche Curen thun, so daß Leuthe von 15. bis 20 Meilen darvon holen lassen. Man befindet insonderheit, daß diese Essence allen denen, so vom Zipperlin oder Podagra krank, sehr heilsam seye, wann sie darmit die leidende Glieder äußerlich schmirren, und also dergleichen Kranckheiten fast aus dem Grund heilen soll.

Straff eines doppelten Meineyds.

Auf Sünden und Laster folget die Straff: Solches ist dem Menschen auf dem Götlichen und natürlichen Rechten ins Herz gleichsam eingeschrieben: Deswegen und nicht umsonst göttlich. Von dem traget die weltliche Oberkeit das Schwerdt / daß das Böse ausgerottet / und das Heil gepflanzt / und das menschliche Leben in Ruh und Gesellschaft bestehen möge: Wo aber die irdlichen Richter in gewissen Sünd- und Missethaten nicht straffen können oder wollen / da da die Straffern jedoch die göttliche Gerichte bey denselben nimmer auß / sondern gehen so wol in der Zeit / als auch in der Ewigkeit über alle die / so Laster üben. über verschiedene Sünd u. Laster.

Wir haben dessen etliche und verschiedene Exempel und Geschichten heutiger Zeit anzusehen / wie hin und wieder auf Sünd und Laster die Straffen gefolget seyen. Es soll diß bittere Kraut (die Gewisheit der Straff) ein heilsames Pflaster und Mittel seyn / allmählichen sich vor Sünd und Schand zu hüten.

In Coppenhagen ist kaum vor einem halben Jahr zuvolg eines vom höchsten Gericht ergangenen Urtheils diese Execution an einem Weibsbild auf dem Neumarkt beschehen / welche auf Beywungung etwelcher Juden zu zweyen mahlen einen Meineyd begangen, daß ihra durch den Scharpfrichter die drey fordersie Finger in der rechten Hand durch ein Eisen ganz abgeschlagen / und darauf / nachdem der Büttel sie vorhero verbunden / des Lands bannstirt worden. Darbey ware der Zulauff des Volcks so viel grösser anzusehen / als dergleichen Execution

tion wol in vielen Jahren allda nicht geschehen. Der General-Fiscal hat darauf Königl. Befehl erhalten / außs genaueste nach denen Juden nachzuforschen / welche so gottlos gewesen / gedientes arme Mensch solcher Gestalt zu verführen / da dann dieselben / falls sie entdeckt / eine schwere Sentenz zu erwarten haben werden.

Von Mord- und Todschlag / Item desselben Straff.



Ein Schwedischer Hauptmann / welcher samt seiner Frauen / vier Kindern und einer Magd aus Rußland nach seiner Heimath reisen wollten / ist ohnweit Petersburg auf der Gränze von einem Gastwirth / der etwa Geld bey ihm vermercket hat / mit allen den Seinigen ermordet / und unter die Erden in eine Grube geworffen worden. Da man nun diese Leute eine Zeitlang vermisst / und in allen Wirthshäusern nachgeforschet / hat man endlich Verdacht auf den obbemeldten Wirth geworffen / und daher dessen Haus durch den Landts Gewaltiger / und eine Anzahl Bauern umringen / und Visitation halten lassen / da man die todte Körper gefunden / einsolglich

der Wirth / welcher vermuthlich dergleichen Mordthaten wohl eher begangen / nebst 12 andern Personen aus dem Hause gefänglich nach Ryschloitt gebracht worden. Seither wollen besondere Nachrichten / daß dieser Böswicht ein hartes Urtheil ausstehen müssen / indem er wider die Gewohnheit des Landts / von dem Scharpfrichter lebendig an einen Pfahl gesteckt / und also nach Verdienen gestrafft worden seye / so daß seinethalben die Reisenden in diesem Wirthshaus künftig sicher seyn können.

Und als lezthin der E. Magistrat zu Helsingfaß eine Frau durch den Nachtsdiener auf das Nachthaus führen lassen; überfallt die Frau diesen Diener mit einem Messer / schneidet ihm die Gurgel ab / und laufft darauf mit dem blutigen Messer nach dem Nachthaus / sagende / daß man nun Ursach hätte sie citiren zu lassen / und in Arrest zu behalten; welches leztere dann auch geschehen / und ist ihr ihre unzeitige Raserey seither / ohn einiche Medicament von dem Apotheker zu gebrauchen / schon vertrieben worden.

Ein Jude / der Schelm.

Einige Holländische Zeitungen haben jüngsthin Meldung gethan / von einem gewissen Juden von Metz / Drammens Schwab / dieser ware ehemals unter den Juden ein Rabbiner und Aufleger des Jüdischen Gesetzes / bald darauf kam er nach Paris / und nahm den Christlichen Glauben an / und führte eine große Handelschafft / machte aber endlich eine betrügerliche Banqueroute / und gieng mit all dem Geld / so er unter Favour seines Credits in Frankreich zusammen bringen können / nach Holland / wurde allda wieder ein Jude / und Lehrer außs neue in denen Jüdischen Schulen / bis er endlichen von dem Hooff in Frankreich als ein betrügerlicher Fallit und böser Schelm heraus begehret / und auch von denen Hrn. General-Staaten abgefolget worden / daselbst er auch seinen Proceß nach Verdienen erhalten haben wird.

Von den schändlichen Sodomiten.

Brieffe auß Holland vom Junio lezthin melden / daß von daren ohnlängst in der Stadt Utrecht hingerichtete Sodomiten noch mehr und sehr viele Personen diß abscheulichen Lasters halben angegeben worden / welche auch auf die von dem Gericht zu gedachtem Utrecht ergangene Steck-Brieffe / so wohl zu Leyden und Heusden / als auch andere dergleichen nachweis im Haag bey'm Kopff genommen / und in Gefangenschafft gesetzt worden; Under diesen letzteren befanden sich ein Schuster-Junge / ein Maurer-Junge / und ein Gesinde-Maler: Da hingegen 2. Reuter von der Leibwacht zu Pferd / und ein Fährdrich von der Leibwacht zu Fuß davon und sich mit der Flucht gerettet.

Die

Die Göttliche Raach.

Bedenklich ist / was vom Augusto letzthin zuverlässige Briefe aus Francken in Teutschland gemeldet haben / so folgender massen lauter: Es hatte ein Baur / aus gedachtem Franckenland gebürtig / vernommen / daß das Ungewitter in und umb Augspurg / Nürnberg und Franckfort so grossen Schaden gethan habe / und wäre dabey in diese unbesonnene Meere ausgebrochen; Es seye vast eben so gut / daß der Donner das Geträhd in die Erde schlage / weil es jeh so wohlfeil seye / daß es kaum der Mühe werth / es angebauet zu haben. Was geschiet / dieser ruchlose Mensch hatte kaum diese straffbare Wort aufgestossen / so liesse Gott der Herr / der auf die Undankbarkeit der Menschen billich und eifrig zürnet / über diesen ruchlosen Menschen ein Wetter aufgehen / so nicht allein alle seine Früchte auf dem Felde erschlagen / sondern noch darzu das Haus über seinem Kopff angezündet / und in Asche verwandelt hat: Worbey dieses noch merckwürdig ist / daß nicht ein einziger von allen seinen Nachbarn weder auf dem Feld noch an ihren Häusern den geringsten Schaden erlitten / als er ganz allein. Unbey versichern obige Zeitungen / daß dieser betwegene Mensch nimmehro ganz desperat seye / und wolle sich nicht trösten lassen; welches noch ein grösser Gericht Gottes ist.

Zeitungen aus Holland vom Julio letzthin melden wegen gedenten wüsten Lasters halben: Daß sich anjehz sehr viele aufs Land verreiseth gewesene Leut wieder in ihren Städten einsefunden / umb nicht in den Argwohn zu gerathen / als ob sie sich etwa in gleichem Laster überzogen wüsten / mit dessen Untersuchung die Justiz alle Hand voll zu thun hat: Inndessen habe man vor etlichen Tagen / einen Mann wegen obgedachten Lasters gefangen gesetzt / welcher auch ein Handwerck darvon gemacht / denen Leuten Knechte und Mägde zu vermietthen / und / wie die Sage ist / zu dieser schändlichen That neuankommene Lehrlingen verführen und vermiethet haben soll.

Einiche Gefangene wissen sich mit List zu retten.

Zu Paris hat ein Gefangener das Geheimnuß erfunden / sich mit List aus dem Gefängnuß folgender massen zu salzionen: Er fassete neben einem Gefangenen / welcher gestorben ware und bereits im Sarg lage / diesen nahm er heraus / legte ihn an seinen Platz / sich selbst aber in den Sarg / und liesse sich also zu Grab tragen / als man nun ihne an dem Ort der Begräbnuß niedergesetzt machte er in dem Sarg ein greuliches Gepolder / so daß die Leute / welche bereits beschaffiget waren / ihne zu begraben / mit entsetzlichem Schrecken darvon lieffen / wodurch der Gefangene Gelegenheit bekame sich mit der Flucht zu retten. Zu Ebreuz aber haben auch zwey Gefangene die Gelegenheit so wohl wahrgenommen / daß sie den Thurnhüter und seine Frau selbst einschliessen / und sich und die übrige Wittegefangene zugleich erlösen können.

Unglücklicher Brandtwein-Schluck.

Von Zürich auß wird berichtet / daß unlängst ein Psränder auß dem Spittal daselbst / nach deme er anderswo genug getruncken / in seinem Haus zu Höng / genannt im Hard noch Kirsch-Wasser getruncken / auch seinen Cammeraden fleissig zugebracht / indem aber dieser gute Mann im besten Einschencken begriffen ware / brache er diese grosse Gutteren / worinn das Kirschwasser war / und überschüttete sich / seine Cammeraden / und was daherum stuhnd damit / so daß das Licht das auf dem Tisch stuhnd / Feuer fassete / und steckete dieses ungemein stark gebrannte Wasser an / und zugleich seine Kleider / also daß er an dem oberen Leib erbärmlich zugerichtet ward / und nach außgestandenen fast ungläublichen Schmerzen etwan 10. Tag hernach elendiglich gestorben. Es war aber anbey die Gefahr des Feuers so groß / daß bald das Haus mit Leuten und allem was darinnen ist / auf dem Platz verbrunnen wäre.

Leben und Tod der unglückseligen Elisabetha Bluntschlin gebürtig von Zürich / welche ihre Elteren mit Gift hingerichtet.

Hier haben wir abermalen ein Exempel / wohin der Geiz / die bittere Wurzel alles Bösen / ja das schändlichste Laster den Menschen bringen kan. Da dann die Heydnische Unvernünftlichkeit / der närrische Pracht und Hochmuth / die Liebe der fleischlichen Wohlüssen und Eitelkeiten dieser Welt / die diese Elisabeth Bluntschlin zu Vollführung solcher teuflischen Anschläge

getrieben hatte. Da ihre verfluchte Hände sich brauchen lassen / ihren betagten Eltern einen gewaltthätigen Tod zu bereiten / indeme sie den natürlichen Tod ihrer Eltern nicht erwarten konnte / um ihres Guts zu genießen / sondern auf teuflischem Eingeben in diese so greuliche That ausgebrochen / daß sie erstlich ihre leibliche Mutter hernach auch ihren Vater mit Gift jämmerlich um das Leben gebracht hat. Wie nun das aufsehende Aug Gottes / vor dem kein Tug noch Bosheit verborgen / dieser erschrocklichen Schand-That nicht zusehen / und ohne gestrafft hingehen lassen wolte. Also ist die Greuel-That einer hohen Obrigkeit in Zürich wissend gemacht / und selbige in gefängliche Verhaft gezogen worden / wohin ihre durch die Geilichkeit daselbst ein auf ihren elenden Zustand gerichtetes geträutes Gebärdt zugestellt worden; und den 23. Augustmonat letztlich folgendes Todes- Urtheil über sie erkannt und vollzogen worden; Daß sie auß der Gefangenschaft ohne den Boden zu betreten auf eine Schleiffe gesetzt / und nach Gerwohnheit hinab auf das Rast-Haus geführt wurde / allda nach Verlesung der Urtheil die Hände ihr für sich gebunden / und sie darnach auf die gewöhnliche Richtstätte geschleppt / daselbst auf einem Scheiterhauffen an einen Pfahl angebunden / und ihr ein Pulversack angethan / darnach ihre beyde Arme an Neben-Pfählen angebunden / und an einem jeden derselben einmal mit glühenden Zangen gepökt / so dann der Scheiter-Hauffen angezündet / und sie zu jedermans Exempel zu Aschen verbrennt worden.

Von Liebens und Unglücks-Fällen.

Von Caen auß der Normandie ist dieser neue Casus vorkommen. Ein reicher Kauffmann hatte in einen Heyrath / welchen seine Tochter mit einem jungen Menschen / den sie lieb gewonnen / getroffen / kurtzum nicht einwilligen wollen / sondern dieselbe in ein gewisses in selbiger Gegend gelegenes Frauen-Kloster einperren lassen: Aber der beständige Liebhaber auß Trieb der grossen Liebe / wußte bald ein Mittel aufzufinden / und der Tochter einen Brieff in dem Kloster bezubringen / darinnen er ihre eine gewisse Nacht-Stunde bestimmet / da sie sich unten an der Mauer des Kloster-Gartens zu ihrer Rettung einfinden sollte; was geschah nun / als sie zu der Zeit auf einer von Hauff geflochtenen Leiter / so zu ihrem Zimmer herüber geworffen / hinabgestiegen / sind zu gleicher Zeit eiliche Englische Doones oder grosse Hunde / welche bey nächstlicher Wehl zu Verwahrung des Klosters allda los gelassen worden / darzu gelauffen / und haben diese unglückselige Liebhaberin in Stücke zerrissen; Von dem Liebhaber aber hat man sithero nichts mehr gehört.

Neue Liebens-Geschicht von Ammiens.

Ein gewisser Kauffmann hat sich in eines dasigen Scharfrichters zumlich schönes Ehe-Weib ohne Ansehung ihres Stands dergestalt sterblich verliebet / und andern so gnädige Andienken erhalten / daß der Scharfrichter den galanten Kauffmann bey seinem Eheweib auf der frischen That ergriffen / weßwegen er demselben mit Beyhülff zweyer seiner Handwerks-Bedienten mit einem feurigen Kolben auf die hintere Theil des Leibs / allwo das meiste Fleisch zu finden ist / an statt eines Kühl-Trancßs gebrannt / um demselben seine Leibes-Grillen auß dem Kopf zu bringen; worbey es denn der Scharfrichter lediglich verbleiben / und seinen Mit-Buhler ohne weitere Beleydigung hinweg gehen lassen: Der Kauffmann aber hat solches Tractament sehr übel auffgenommen / und wider den Scharfrichter ein scharffe Anklag formieret / mit der Anfrag von welchem Richter er zu dieser Execution bestellet worden seye? darauff verlaudet wird daß des Beklagten Advocat einwenden solle / seine Parthey habe es zu des Klägers eigenem Besten gethan / damit / wann er jeß nicht zu Hause bleiben wolte / sich auf ein ander mal Stands-mässiger umsehen könne. An diesen seltsamen Processen ist sich nicht so sehr zu verwundern / noch zu zweiffeln / dann wir haben noch mehr dergleichen auß Francken-reich erfahren und vernehmen können.

Ein anders Schreiben von Rochelle zu Orleans gehörig berichtet seit einigen Wochen folgenden Casum: Es hatte nemlich ein Einwohner daselbst eine sehr schöne Schwester / die sehr jung / an einen Goldschmied verheyrathet / aber schon in dem 22. Jahr ihres Alters eine Wittib worden / und daher in besagter Stadt die schöne Wittib genannt worden. Hierauf came ein gewis-

gewisser Fremdling nach erwehntem Rochelle / welcher sehr reich war / und diese Wittib zu heyrathen begehrte / weilen er aber proteſtirender Religion war / ſo machte er Gedanken in die Meſſe und zur Beicht zu gehen / der Wittib Bruder nahm auf ſich ſolches auß dem Weg zu heben / verfügte ſich deßwegen zu einem Geiſtlichen / welcher ihn nicht kannte / und ihm einen Beicht-Zedul under dem Namen des Fremden zuſtellte / deſſen ſich auch der Fremde / um die Wittib zu heyrathen / bediente: Dieſe Ehe nun währete bey 8. Jahren / und dieſer Fremde verſtarb erſt vor etlich Tagen / da dann der Betrug an Tag kommen / und der Wittib Bruder zur Haſſt gezogen / nachdem mit dem Geiſtlichen / von dem er den Beicht-Zedul betrüglich erſchlichen / confrontiret / und von daſigem Stathalter in peinlichen Sachen zum Erwang condemnirt ward; Der Gefangene aber appellirte von dieſem Tods-Urtheil an das Parlament zu Pariß / von welchem derſelbe das miliere Urtheil erhalten / nämlich die ſo genannte Unende Honorable zu thun / daſ iſt / daß er Gott / den König und die Gerechtigkeit um Verzeihung bitte / darnach mit der Lilien gebrannt / und bannisirt ſeyn ſolle.

Von einer Kinder-Mörderin.

Schreiben von Gent in Niederland berichten jüngſtlin: Daß eine Frau auß dem eine Stund darvon gelegenen Dorff Kowendeghem die Grausamkeit gehabt / ihre drey Kinder / deren das älteſte nur 7. Jahr alt geweſen / ſammtlich umzubringen. Als man ſie nun zur Nacht gezogen / und darauf examinirt / waß ſie zu dieſer greulichen That bewogen / habe ſie geantwortet / die rechte Urfach ſeye / ihre Kinder auf dieſe Weiße zu verhindern / daß ſie ſich der von ihro begangenen Sünde nicht theilhaftig machten; welche darinn beſtehe / daß ſie ein Gelübde ſo ſie in ihrem ledigen Stand gethan / ſich niemal zu verheyrathen / gebrochen habe. Weilen es alſo ſcheinet / daß dieſe Frau nicht recht bey Sinnen / als wären die Richter daſelbſt in groſſen Sorgen / wie ſie mit ihro nach dem Recht verfahren ſolten.

Mordbrenner in Moskau

Particular-Brieſſe von darauß unterm 9. Auguſt verſichern / wie daß ſich in Moskau eine ganze Bande von Mordbrennern daſelbſt befinde / welche an verſchiedenen Orten Feuer angeleget / ſo aber alle mal / biß auf 5. Häuser / welche abgebrannt / völlig und glücklich wieder gelöſchet worden / Nach genauer Unterſuchung dieſes Vubensstücks hatte man ein unges Mägdgen attrapiret / ſo eben in Begriff geweſen / Feuer an ein Haus zu legen: Dieſe nun ſoll genau und peinlich erforſchet werden / um ihre Helfer zu entdecken / deren über 20. Menſchen vermuthet ſind.

Vieh-Preſten und verderbliche Seuch.

Auß Teutſchland wiß vom Auguſt. leßthin verlauten; daß zu Speyr ſich eine anſteckende Seuch unter dem Vieh geäußeret / und zimlich überhand genommen: Dahero daſiger Stadt-Rath / laut Bericht / auf Angeben eines alten Manns den 18. Aug. befohlen / einen Ochſen lebendig biß über den Kopff zu begraben / die Fuß aber in die Höhe gegen Orient zu ſtellen; Als nun dieſes Thier ſo gewaltſam errödet / habe man die übrige Vieh-Heerd im Rhein abgewaſchen / und zum Ort des begrabenen Ochſens zu dreyen unterſchiedlichen Zeiten geführt / dennoch aber ſeye auf dieſes unerhörte Mittel keine Beſſerung gefolget. Dann folgende Nacht biß 40. Stück Vieh verreckt ſind / und täglich mehrere zum Schindfarren (ſ. v.) gebracht worden. Weilen auch ſelbige Seuch in benachbarten Dörffern einge iſſen / ſo ſcheuen ſich viele dieſer Leute mehr Ochſenſteich zu eſſen / dann die Leute viele Mühe und Koſten zu ſparen / ſolches verreckte Vieh in den Rhein werffen. Zu Abwendung nun dieſer Vieh-Seuch und fernerem Übels iſt Catholiſcher Seits den Prieſtern als ein gutes Mittel aufgegeben worden eine Collect oder Gebätt in der Meß benutzigen.

Ungeladene und ſchädliche Gäſte.

Im Oberland Bern-Gebiet hat man dieſen leßten Sommer durch mit groſſem Beſtürzen und Schaden einiche Thiere als nemlich Bären / Wölff und Luchs verſpuhrt / welche ſehr groſſen Schaden / ohngeachtet aller bißher angewandten Anſtalten und Jagden / an dem Horn-Vieh gethan haben / umb ſo viel mehr iſt daſige Landſchaft hierüber ſehr beſtürzt / weilen bey Manns-

Denken dergleichen Thiere in selbigen Quartieren vermüthet worden; Darnenhero sich diese Einwohner prognosticieren wollen/ als dörfsten in kurzem eben so unbeliebige und schädliche Gäste/ als diese/ sich daselbst einquartieren wollen.

Die Hauptstadt Goa ist in Gefahr.

Von Ost-
Indien.

Hier kan noch soll versawiegen bleiben jene Begebenheit so uns End-verwichenen Jahres durch Brieffen aus Portugal wüssend gemacht worden/ nemlich: Wie das Goa/ die Portugessische Hauptstadt in Ost-Indien/ deren eigentlichen Abdruck dem curiosen Leser hier beygelegt habe/ einer sehr grossen Gefahr glücklich entgangen seye. Dann/ als der Vice-König von Goa den meisten Theil seiner Truppen nach denen Küsten von Mohrenland hingeföhret/ um daselbst einige Plätze zu belagern und wegzunehmen/ haben sich etwelche benachbarte Ost-Indische Fürsten/ so abgelagte Feinde der Portugessischen Nation sind/ dieser Gelegenheit gelassen lassen/ eine grosse Menge Fahrzeug versamlet/ ihre beste Kriegs-Völcker über 2000 Mann zusammen gezogen/ und darauf eilends eingeschiffet/ in Vorhaben diese Stadt Goa/ welche sie nicht wol besetzt wußten/ unversehens zu überrumpeln/ welcher Vorschlag ihnen auch wurde gelungen seyn/ wann nicht ein grosser Sturm und Ungewitter dazukommen/ und diese Fahrzeuge dergestalten hin und her getrieben/ daß sie genug zu thun hatten sich zu retten/ welches ihnen aber mißlungen/ dann als diese Indianische Flotte bereits auf 20. Meilen der Stadt genäheret/ der grösste Theil davon mit allem aufgehabten Volk elendiglich zu Grund gangen/ und von dem unfreundlichen Meer begraben worden; Wo nicht/ so wäre für das Portugessische Commercium/ Handel und Nutzen der Vahart von Goa unwiderbringlich gewesen/ massen der Orth die Haupt-Niederlag von ganz Ost-Indien und Arabien/ ist darbey groß und volkreich/ mit einem Erzbischöflichen Sitz/ und rings herum anstatt der Mauern und Wällen mit Schanzen und Castellen/ deren 6. feste sind versehen. Dann dieses ist noch der einzige importante Platz/ den die Portugiesen in Ost-Indien haben/ zumahlen sie auß den andern von den Holländern vertrieben worden. Aus diesem unversehnen Zufall soll nunmehr der Vice-König von Goa dergestalten kleg worden seyn/ daß er mehr auf die Beschüzung seiner Hauptstadt/ als Vornemen der Feldzüge bedacht/ und die Bestungen der Stadt noch mehr verbessern/ und verschiedene neue/ sonderlich auf der Land-Seithe aufwerffen lassen/ um sich künftigh gegen alle solche Übersall in Sicherheit zu sehen.

Die Stadt Macao gehet zu Grund.

Durch die letztere von Goa zu Lisabon angelangte Schiffe ist die betrübte und erstannende Zeitung mitgebracht worden/ wasmassen Macao die Hauptstadt von dem Japanischen Reich durch ein entsetzliches Erdbeben versunken/ und dabey über drey Millionen Seelen um das Leben gekommen seyen.

Papst



Papst Benedictus XIII. stirbt.

Es ist weltkräftig/ wie daß unter diesem Papst Benedicto XIII. der Cardinal Ram- mens Coscia vormals den Päpstl. Stuhl allein regieret/ und alles durch seinen Credit Von Kö- und Ansehen durchgebracht/ ja amoch zu End des Lebens Benedicti dem Cardinal Sal- misch und biati den Cardinals-Hut zu Händen gebracht habe; So hat er jedoch nicht erhalten mö- Italiani- gen/ einmal den Papst von seinem gefassten Schluß abzubringen/ da er den Herren schen Ge- Santa Maria/ seinen Cammermeister zum Cardinal machen wollen/ obschon er alle er- schritten- sinnliche Räncke wider diesen Prälaten gebraucht: Darüber dann der Papst sehr unlu- stig worden/ und sich wider solche Praciquen und deren Urheber dergestalten erzürnet/ daß er selbigen Tag (so der 11. Hornung ware) nichts essen können sagend: Dieser fatale Tag wurde ihm sein Leben verkürzen: Diese Wort haben bald hernach ihre Erfül- lung erreicht/ und sind den 28. Febr. in Teutschland und Franckenreich erschollen/ daß Papst Be- dieser Papst Benedictus XIII. den 21. Febr. letzthin Abends um 9. Uhren diß Zeitliche niedertdes- gesegnet/ und die dreysfache Päpstliche Krone und Herrlichkeit abgelegt habe/ nachdem XIII. Le- man zuvor nichts als seine gewöhnliche Alters-Schwachheiten an ihm verspürte. Der- bennu-Tod selbe ware geboren im Jahr 1649. den 2. Hornung/ und hatte den Namen Petrus Franciscus im Heil. Tauff empfangen: seine Eltern waren Ferdinand III. Orsini Be- hender Herzog von Gravina/ Fürst zu Sollasta und Ballata; Graff von Muro; und Johanna von Frangipanis della Tolfa/ des Herzogs von Grumo Tochter. Er tratte An 1667. den 12. Augusti in den Dominicaner-Orden zu Venedig/ und bekam den Na- men Vincentius Maria/ erhielt den Cardinals-Hut den 22. Febr. 1672. das Bissthum zu Siponto Anno 1675. das zu Cesena 1680. Ward Erg-Bischoff zu Benevento Anno 1686. und endlich zum Papst erwählt den 29. May 1724 und hat den Namen genom- men Benedictus XIII. Die Zeit seiner geführten Regierung bestehet in 5. Jahren/ 8. Mo- naten und 21. Tagen/ und seine ganze Lebens-Zeit in 81. Jahren und 19. Tagen.

Des Cardinalen Coscia Fall und Ungrad

Kaum hatte Papst Benedictus XIII. seine Augen verschlossen/ und wurde sein Leich- nam nach vorhergegangener Eröffnung und Balsamierung Proceß: weise in die St. Pe- ters-Kirch. getragen/ allwo er in die Capelle des Heil. Sacraments drey Tage lang zur Schau gestellet werden sollte: So bald ware derselbe in eben der Kirche den 25. Febr. zur Beg. abnuß in eine Gruft beriencket/ mußten zwaren alle Cardinäle und Prälaten ihm mit gewöhnlichen Ceremonien die Leichbegängnuß halten/ und das Römische Volk heule. und sich traurend stellen/ hingegen aber desselben ugethane und Günstlinge vor- Forcht und Fagen der zukünftigen Verfolgungen weichen und sich verkriechen. Vorkauf- sig wurden auf Beehl des Cardinalen Groß-Schatzmeisters der Abt Ramoni Admo- diator des Fich-Mareß und ein anderer/ nämlich der Tabact-Admodiator Valerio Rosali in gefängliche Haft gezogen. Rom ware voller Unlauff und Berregung/ der müdige und unabändige Pöbel welcher zuvor von den Veneditineren des Papst Gönst- lingen hart gepresst worden wurde heffig auf sie erzürnet/ und wolte diese Gefan- gene kurzum todt und auß dem Weg geräumt wissen. Als nun diese von der Päpstli- chen Macht bey nächtlicher Weil zu mehrerer Sicherheit in die Engels-Burg gebracht/ und von dem wütenden Volck hinweg geführt ist dasselbe hierdurch nur grimmiger und böser worden/ und hat sich vor dem Pallast des Marquis Abbati gestellet in Meynung/ den Cardinalen Coscia von dannen herauß zu holen/ da came alles in Aufgelassenheiten herauß/ so daß sie mit äußerster Angestümme/ die schöne Spiegel-Gläser an diesem Pall ist mit schweren Steinen eingeschmissen/ und ein gräßliches Geschrey geführt/ sie wolten den Cardinalen Coscia mit Gewalt hinauß haben/ biß sie endlich von der Päpst- lichen Guardi kaum von einander getrieben worden; Nachwärts haben sie einen Bau- meister von Venedig in der Kirche angefallen/ dieselbe zerschlagen/ einem anderen Kaufmann sein Haus verbrennen wollen/ und des Tabact-Händlers Laden geplünde- ret.

ret: Die folgende Nacht hatte der Pöbel so gar das Zellhaus eingebrochen / und alle Fenster zerschmissen / weilien der Cardinal Coscia und seine Anhänger die Pöle mercklich erhöht / ja es ward mit größter Mühe alle diese Unordnung gestillet / und die ganze Garnison und Päpstliche Guardi genöthiget / in verschiedenen Postes vertheilt / zwey Tag und Nacht nach einander in Gewehr zu stehen.

Des Card.
inalen
Coscia
Flucht.

Seine Eminenz Coscia aber ist durch Herren Cirus Aldobrandini / einem Sohn des Bolognesischen Ministers von der Wuth des Pöbels auf diese Weis errettet worden: Namlich / als er / wie verdentet / sich bey dem Marquis Abbati aufhielt / und nicht wußte / wohin er sich wenden sollte; So hat besagter junge Herr seines Vatters Libern angezogen / und / nachdem er den Cardinal in eine Reiss-Kutsche / die man Blasbalg nennet / gleichsam eingepackt / den Kutschers-Dienst versehen / ihne zu erst nach St Marin / (einer dem Päpstlichen Stuhl zustehenden Republic) gebracht / und hierauf zu dem Prinz von Caserta-Galtany geföhret / welchen zwar der Cardinal vormals verfolget / dimal aber um Verzeihung und die Ehre seines Schutzes gebetten / mit Versicherung / solche Scharte hernach aufzuwehen: Da nun der Prinz selbigem sehr großmüthig entsprochen / so hat er an das Cardinals-Collegium geschriben / daß Se. Eminenz sich dahin geflüchtet habe. Nach der Zeit sind zehen Wagen gebraucht worden / darauf die Mobilien von Silber-Geschirr besagten Cardinals / welche er in währender Krankheit des Papsts nach des Marquis Abbati Pallast bringen lassen / unter dem Begleit der Häscheren in die Engelsburg gewahrsamlich gebracht: So hatte auch das Cardinals-Collegium zween Commissarios nach Venevent geschickt / umb die Güter und Effecten dieses Cardinals zu sequestrieren; Anbey an den Vice-König von Neapolis schreiben und selbigen ersuchen lassen / die namhaftten Summen Gelds / welche er daselbst in der Banque haben könne / mit Arrest zu belegen. Nicht besser gehet anderen Günstlingen von Benedicto XIII. welche samtllich durch List und Betrug vieles Gelt auß der Päpstlichen Cassa an sich gebracht / dimal aber unter der Regierung Clementis XII. als seines Nachfahrs durch fluge Aufführung entdeckt / und diejenigen so das Publicum übel beträngt / dimal mit Gelt und Gefangenschaft hart genug abbüßen müssen / und durch dieses Mittel wird das auß der Päpstlichen Cassa Entwendete zum Theil wieder incassirt / daß in kurzem der Römische Vatter nicht mehr zu klagen hat: Er habe als Cardinal mehr Baarschaft in seiner Schatz-Kammer gehabt / als jetz da er Papst seye.

Die Päpstliche Wahl.

Lauren.
tius Corsi.
ni wird
Papst.

Rom die Haupt-Stadt in Italien ist vor kurzen Zeiten weltrüchtig worden / da sie (wie droben erzehlet) ihr Oberhaupt Benedict. XIII. verlohren / und aber eine geraume Zeit ein Leib ohne Kopf als ein Monstrum leben müssen; Es hatte sich zwar das Cardinals-Collegium beyzeiten und schon im Hornung lestthin versamlet / umb gewohnter massen einen neuen Papst zu wählen; wurde aber so sehr in Factionen und Mißthelligkeiten gesetzt / daßgleichen in vielen vorhergegangenen Wahlen nicht geschehen. Der Pretendenten zu diesem setten Bissen waren nun zu viele / als da sind / die Cardinale Corradini / Corsini / Marefoschi / Salbiati / Colonna / Imperiali / Barberini / Dabia / Ruffo / und andere mehr / den einten wolten die Keyserlichen haben / den andern die Frangosen / jenem gaben die Spanier den Ausschluß von dieser Würde / die Italiäner aber / oder so genannten cyfferigen Cardinale stelleten kurzum vor den tüchtigsten und besten; Wer nun denselben darvon getragen / mußte zwey Drittheil Stimmen und eine noch darüber auß haben / daß die Wahl Canonisch und rechtlich wäre: Zu geschweigen / wie es alles mit der Päpstlichen Wahl in dem so genannten Conclavi zugehe / welches der Leser in der Politischen Historie nachsehen kan. Also ware diß Cardinals-Collegium lange schwanger gegangen / und der Päpstl. Stuhl bey 5. gangen Monaten / nemlich seit dem 22. Hornung biß den 12. Julij ledig gestanden /

den / da endlich der Cardinal Laurentius Corsini ein Florentiner ans Tages-Licht kommen / und von 50. Cardinälen einhellig zum Papst erwählt worden. Dieses Geschäft hat sich / so zu sagen / einmals geäußert / ungeacht noch etliche Cardinäle kurz vorher / als Banchieri / Ruffo und Sfondodari auß Tapet und zum Vorschlag kommen / und von dem Cardinal-Kammerling / der das Treib-Rade im Conclavi geführt / die Cardinäle Belanten sich führen lassen / so haben dieselbe jedoch ihre Augen auf den Cardinal Corsini fallen lassen / darzu sich die Französischen Cardinäle / so dem Corsini jederzeit günstig gewesen / sonderbar verstehen lassen: Weilen nun ein guter Wind für ihn bläsete / so hat sich das Cardinals-Collegium den 12. Julii Morgens versammelt / um durch das Scrutinium zu der Päpstlichen Wahl zu schreiben / da dann jeder Cardinal seine Stimm verpitschiert dem Secretario des Conclavis übergeben / welcher selbige in einem Beutel zusammen gesammelt: worauf sich die Cardinäle / 50. an der Zahl / in die Capelle Sixti begeben / und daselbst die Messe des heil. Geists lesen gehört; Nach deren Endigung die Stimmen eröffnet / und also gezeihlet worden / daß sie einhellig auf den Cardinal Laurentii Corsini gefallen.

Dieser ist solcher massen Canonischer Weiß zum Papst erwählt / und hat den Namen Clements XII. angenommen: Er ist schon 78. Jahr / 3. Monat und 5. Tag alt / und vor dem ein Creatur Clementis XI. gewesen. Von ihm haben die Zeitungen auß Italien folgende Umstände angemercket; Nämlich / daß er auch zuvor Titular-Cardinal des heil. Petri in Vinculis gewesen / und also schon damalen den Namen von demjenigen geführt / dessen Stuhl er einstens bestiegen sollte; Ob er Cardinal worden / habe er als Schatzmeister des Apostolischen Stuhls gedienet; Nachwärts seye derselbe zum Titular-Bischoff zu Nicomedia ernannt worden. Anno 1706. ward er zur Cardinals-Würde erhoben / und von Papst Clemente XI. zu allerhand wichtigen Geschäften und Legationen gebraucht. Demnach hatte ihn eben dieser Papst zu dem einträglichen Bisthum Ravenna der Hauptstadt in Romagna gesetzt; Aus dieser Kirche nunmehr Laurentius Corsini zur Päpstlichen Würde besagter massen beruffen / als der einst seyn sollte der Grundstein / worauf das Römisch-Catholische Kirchen-Gebäude ruhen würde: Indem er Cardinal gewesen / hatte er viele Protectorat auf sich genommen / als jenes der P. P. Franciscaneren Minoriten-Ordens / der so genannten Servorum Mariae, Fern der Academie Quinialis der Gelehrten / welche ihn als einen Grundgelehrten Mann vor allen andern zu ihrem Haupt verlangt. Der alte Groß-Herzog von Florenz / Cosmus Medicus, ein großer Liebhaber der Gelehrten / hatte diesen Cardinal Laurentium sonderbar werth / und mußte dieser alle wichtige Geschäfte des Florentinischen Hofes zu Rom besorgen. Belangend die Familie Corsini / so ist selbige (wie gleiche Berichte verlauten) sehr alt / und eine von den ansehnlichsten zu Florenz jederzeit gewesen / welche viele vortreffliche Leute hervorgebracht. Weil er also ein geborner Florentiner ist / so ist sich wohl zu verwundern / daß er bey seiner letzt-geschehenen Wahl weder von einer / noch von der andern Seiten einige Aufschliessung von der Päpstlichen Kron bekommen / da doch Florenz dormalen die Braut / worumb man tanzt / da Spanien mit seinen Verbündten darzu stehen / der Keyser aber nicht zulassen will / und gang Europa darum auf Krieg oder Frieden warten muß.

Man zweiffelt nicht zu Rom daß die Regierung des neuen Papsts für die Kirche glorreich und nützlich seyn werde / man beklagt aber sein hohes Alter / und besörget / daß derselbe alles dasjenige / welches man von einem so hoch gelehrten und eysrigen Mann sonst zu gewarten / nicht völlig zum Stand bringen können. Unbey wäre zu beklagen / daß dieser große Mann von denen Beschwerden / so ein hohes Alter mitbringer / nicht befreyer / und insonderheit von dem Podagra / sehr oft geplaget wurde; Es müssen die Beneventiner und Savoyer / die anfangs mit seiner Wahl nicht wohl zufrieden schienen / gesund selbst und mit andern Nationen gestehen / daß er neben

Politische
Gedanken
über den
neuen
Papst.

neben seiner hohen Geburt / auch wegen seinen glänzenden Tugenden der Päpstlichen Erone wohl würdig seye; Indem er sich über diß sehr magnific und freugebig aufführet / von sich selbst sehr reich ist / und sein alleinig väterlich Erbgut sich auf 80000. Pfund jährlichen Einkünften erstrecke; Nach geendigter Päpstlicher Wahl haben zu Rom die beyde Französische Cardinale de Polignac und Rohan ein jeder sonderbar in dem Päpstlichen Wahl-Haus prächtige Wahlzeiten gehalten / und wegen Erhöhung des neuen Papsts sich über die massen erfreuet.

Der Päpstliche neue Aufzug in Rom.

Schreiben von Rom den 23. Julii. Montags den 17. diß erhob sich der Papst auß dem Vatican, um seine Residenz in dem Quirinal zu nehmen. Der Marsch geschah in nachfolgender Ordnung: I. Die Prelaten / der Römische Adel / und die Prinzen zu Pferd. II. Die Conservatoren oder Erhalter des Römischen Rechts. III. Die Deputirten von Bologna. IV. Der hiesige Gouverneur zwischen dem Marquis Corsini zur Rechten / und dem Connetable Colonna zur linken Seiten. V. Die Schweizer-Keibwacht. VI. Die Compagnie der liechten Pferdten. VII. Die Cuirassiers. VIII. Der Papst in einer Kutsche mit 8. Pferden / in Gesellschaft der Cardinälen Salviati und Banchieri. IX. Die Kutschen deren Prinzen und Cardinälen. X. Des Papsts Bediente. XI. Ein Detachement auß dem Regiment von Abignon. Dieser prächtige Aufzug / deßgleichen seit vielen Seculis nicht gesehen worden / passirte durch die lange Päpstliche Gäß / mitten durch ein unzählbaren Hauffen Volcks / so mit 1000. Freuden / Geschreyen die Lust erthönen machte / auch so oft wiederholet wurde / daß der Papst / dem es zu Herzen gieng / so viele Freud bey einem underdruckten Volck zu sehen / sich nicht enthalten konnte zu wäynen. Dieses Spectacul ware nun so viel desto schöner / weilan an denen Pallastien alle Ercker und Fenster mit kostbaren Tapeten geziert / und mit schönem Franzenzimmer erfület waren. Als nun der Papst in dem Quirinal angelanget / hat man den Trouppen allerhand Erfrischungen auffgetragen.

Den 18. Julii hat der Cardinal Cammerling zwey Päpstliche Edicte publiciren lassen: Das erste betrifft die Underdruckung des Saiffen-Pachts; durch das ander wird allen Baumöl-Verkäufern verboten / den Pocal nicht höher / als um 18. Bojaques zu verkaufen; bey Straff 100. Thaler an Geld / und dreyer Ruthen-Streichen durch den Hencker. Durch welche Edicte sich der Papst neue Glücks-Zuruffungen von dem Volck zugezogen.

Der Cardinal Coscia ist so übel auff an dem Podagra / daß man nicht glaubt / daß seines Aufkommens mehr seye / und contribuiet der Verdruß den ihm die Benedictiner machen / indem sie seiner nichts mehr wollen / viel zur Vermehrung seiner Schmerzen / 2c.

Des neuen Papsts Procedures.

Weilen sich nun Clemens XII. auf dem Päpstlichen Stuhl best gesetzt / so hat er bald anfangs seiner Regierung eine scharffe Rücksicht auf die Creaturen seines Vorfahren Benedicti des XIII. ergehen lassen / welche von dem Römischen Volck vieler Malversationen und Monopoliën beschuldigt und als Tyrannen angesehen waren; Under denen die vornehmsten sind die Cardinäle Coscia und Fini; Dieser wurde im Julio leßthin von einer Rotte Häscheren samt ihren Officieren in seinem Hause empfangen / welche ihm alle seine Silber-Geschirr / Juvelen / baarres Geld und Schrifften wegnahmen / und nach der Engelsburg gebracht: Gleichen Tags sind diese Völcker dem Hrn. Genovesi zu Leib gangen / und durchsuchten sein ganzes Hause / haben auch alle seine Effecten zu des Papsts Handen hinweg getragen. Item hat man auch viele Juden und sonderlich den reichen Juden Sereno / welcher under dem Schutz des Cardinalen Coscia gewest / zur gefänglichen Haft gezogen / weilan sie auß dem Päpstlichen Palast viele Haußgeräthe an sich erkaufft haben sollen: Zu geschweigen der scharffen Processen / so immerfort wider die so genannten Beneventiner ohne Verschonen Leibs und Guts geführt werden. So ist andern in dem Päpstlichen Consistorio endlich von dem schlechten Verhalten der Cardia

Cardinalen Coscia und Fini unter dem vorigen Pontificat der Rapport gethan / und sie einhellig verurtheilt worden / daß sie in allen Versammlungen keine Stimmen mehr zu geben haben / auch nicht mehr nach Hooff kommen sollen.

Die Römischen Zeitungen fügen hinzu / daß der Papst Wilens seye / die Päpstliche Würde wieder in vorigen Splanor zu bringen / daher er denen Prinsen und Hooff-Junkern / so zu denen Audienzen gewisse Stunden zu wissen verlangt / sagen lassen / daß sie sich zu allen Stunden in der Vorkammer parat halten sollen. So habe er auch verordnet / daß seine Kammer-Junkern ins künftige keine Harnisch mehr tragen / (wie im Brauch ware / wann ehedem die Päpste von der Kirche St. Johann von Latran Besitz nahmen) sondern an statt deren mit einem Rock von Carmosin-Sammer mit guldenen Galaunen besetzt / bekleidet seyn sollen : So daß dinstags Clemens XII. noch viel prächtiger ist / als vor dem Papst Innocentius XIII.

Als der Cardinal Conti in das Serutinum gehen wollte / bekam er ein Schlag-Fluß / woran er auch noch selbigen Tags starbe / des Abends wurde dessen Leichnam aus dem Conclavi in die Kirche di Santa Maria in Via / woselbst ihm die solemnen Exequien gehalten wurden / hernach aber in seine Herrschaft Poli / um allda in das Begräbniß seiner Vorfahren beigesetzt zu werden / gebracht. Es war dieser Cardinal Conti aus dem Orden St. Benedicti / aus welchem man bereits 35. Päpste / mehr als 400. Cardinale / 4. Keyser / die in solchen Orden getreten / 12. Könige / 44. Prinzen von Königlichem Stamm / 40. Königliche Prinzessinen / 245. Fürsten / 1146. Fürstliche Kinder / beyderley Geschlechts / 51. Patriarchen / 7000. Erz-Bischöffe / 15700. gelehrte Aelte / so Bücher geschrieben / zehlet. Gleichfalls besaß dieser Orden einmahl auf eine Zeit 37000. Aebten / 14000. Priorat / und mehr als 15000. Frauen-Klöster.

Schier um gleiche Zeit verstarbe auch der Cardinal Pamfili ; Under dessen Bett fand man 500000. Thaler an barem Geld / und in der Banco des Heil. Geistes / hinterließe er noch 700000. Thaler. So bald solches Herr Joh. Bellardi Commissarius der Cammer vernommen / nahm er gleich im Namen des Cardinals Collegii von dem Groß-Priorat von Malta / welches gedachte Eminenz gehabt / Besitz.

Der Cardinal Pamfili verlaßt viel Geld.

Tod des Land-Graffen von Hessen Cassel.

Dieser Todes-Fall setzte nicht allein den Schwedischen Hooff / sondern auch das ganze Hessen-Cassellische Land in die tiefste Traur. Gleich nach erschollener Traur-Post / daß Ihro Durchleucht Todes verblieben / welches den 23. Mers zu Cassel geschah / so wurden alle Stadt-Thor daselbst bis auf den 24. dito Abends geschlossen / und selbigen Tags annoch die Halbigungs-Pflicht vom ganzen Ministerio / allen Collegiis / wie auch der Cassellischen Besatzung / Sr. Mayestät dem König in Schweden / und zwar Dero ältern Herr Bruder / als Stadthalteran / abgelegt ; welche dann auch der Magistrat und Bürgerschaft zu Cassel den 25. den 26. aber die übrige Bediente thaten. Ihr Durchleucht war Anno 1654. geboren. Ihro Herr Vater war Wilhelm VI. Land-Grass zu Hessen / ic. und die Frau Mutter Hedwig Sophia / Chur-Fürst Georg Wilhelm zu Brandenburg / und Elisabetha von Chur-Pfalz Tochter. Hierauf wurde folgendes unter anderm publicirt ; und allernädigst anbefohlen : Daß alle Kirchmessen / Seiten-oder andere Spiele / wie auch Läng und dergleichen Frölichkeiten auf ein ganzes Jahr / bey ernstler Straff eingestellt bleibe / und von dato an / innerthals eines Viertel-Jahrs / niemand Hochzeit zu halten verstatet werde / ic.

Merckwürdigkeiten aus Teutschland.

Nach angelegter Traur hielten sich beyde Majestäten zu Stockholm in Dero Zimmer auf / und ordnirten / daß wegen Absterbung Dero Herren Vatters Hochfürst. Durchleucht durch das ganze Königreich alle Musiken auf ein halb Jahr verboten seyn ; hingegen der Capellmeister / Hr. Handel in der Schloß-und Marien-Kirche alle Sonntag Wechsels-weise Traur-Musiken auführen sollte.

Die Churfürst. Durchleucht / verwittibte Churfürstin in Beyeren starbe eben um diese Zeit zu Venedig / wodurch der Beyerische Hooff in die höchste Traur gesetzt worden. Ihre Durchleucht hieß Theresia Kunigunda / Johannis III. Königs in Polen sel. Tochter. Sie ward geboren Anno 1676. vermählt 1695. Nachdem nun diese Churfürstin im 54. Jahr Ihres Alters das Leben verließ.

Die verwittibte Churfürstin in Beyeren

Arzt zu
Venedig.

Die junge
Erz-Her-
zogin
stirbt.

Zeitliche gesegnet / wurde Dero Leichnam einbalsamirt / und in der Kirche von St. Simon auf ei-
nem hohen und Majestätischen Traur-Gerüst aufgesetzt. Nachmitts von 24. Janitscharen von
Venedig abgeholt / und nach der Churfürstlichen Gruft nach München gebracht.
Den 7. April wurde auch die junge Erz-Herzogin zu allgemeinem höchstem Leidwesen des
kaiserlichen Hofes in dem 6. Jahr ihres Alters entselet. Des morndrigen Tags wurde die-
ser Leichnam durch 2. kaiserliche Leib-Balbirer geöffnet / und gewöhnlicher massen einbalsamirt
und hernach zur öffentlichen Schau aufgelegt. Das Herz aber in einen silbernen Becher / und
das Eingeweid in einem kupfernen Kästli / so mit Dero Vammens-Geburts- und Sterb-Tagen
Einschriften versehen waren / gethan ic. Den 8. geschah die Beysetzung dero Leichnam ic. in der
kaiserlichen Gruft bey den Capucineren.

Von Chur-Sächsischen Geschichten.

Beschrei-
bung des
Königlich
Polnisch-
und Chur-
fürstlich-
Sächsi-
schen Lust-
Lagers.

Und zwar theilt man den geneigten Lesern folgende kurze Erzählung / was sich in dem unge-
meinen prächtigen Königl. Polnisch- und Churfürstl. Sächsischen Lustlager zugetragen / distal
mit / ob man gleich gesehen muß / daß die Fürtrefflichkeit desselben nicht recht genug mit der Feder
können beschreiben werden. Den 30. May langten Ihr. Königl. Mayst. von Preussen / Dero
Eron-Prinz / und übrige Königl. Suite in dem Dorff Kosdorf / 2. Meilen vom Lager llegend /
glücklich an ; Von Kosdorf an waren Stangen gesteckt / welche den rechten Weg nach dem Lager
zeigten / bey jeder hielten 2. Ulanen oder Polnische Reuter zu Pferd die Wacht / dieser Ulanen Postierung
reichte bis an das auf der Mitte des Wegs gelegene Forst-Haus / der Gohrsche genannt / hier wa-
ren ein Art halber grüner Zelten / und innwendig von gewürkter kostbarer Arbeit zur Bedeckung
vor der Sonnen-Hitze die an der Strasse aufgeschlagen / und unter selbigen stuhnde die Taffel
worauf das Frühstück eingenommen wurde. Hier waren ganz früh Ihre Königl. Mayestät von
Pohlen mit einem Gefolg von 84. Königl. Hand-Pferden und 32. mit 6. Pferden bespannten Kut-
schen angelangt / und erwarteten von den Gezelten Se. Preussische Mayestät / und als Se. Preus-
sische Mayestät nicht mehr weit von diesem Ort war / ließen Sie Dero Hrn. Feld-Marschall von
Drakmar voraus gehen und Ihre Ankunft melden / worauf von Seiten Sr. Königl. Polnischen
Mayestät / etliche Cammer-Herren Se. Preussische Mayestät zu complimentiren entgegen gesendet
wurden. Bey der Ankunft fügten dieselbe etwas zeitig vom Pferd / und beyde Könige giengen da-
rauf einander entgegen und embrassiren sich / alsdann präsentirte Se. Königl. Preussische Mayestät
des Königs von Pohlen Mayestät jeden Officier von deren Suite ins besonde / und auch jeder der-
selben hatte die Gnade Sr. Poln. Mayestät den Rock zu küssen. Hierauf setzte man sich zur Taf-
fel und nahm das Frühstück ein / alsdann wurde die Route fortgesetzt : Beyde Mayestäten fuhren
in einem Wagen / der mit einem purpurfarbenem Himmel bedeckt war / vor denen Königen ritten
die Ulanen und 9. Pankernen / welches gleichfalls Polnische Reuter und alle von dem vornehm-
sten Adel dieser Nation sind / her. Den Königen folgten in einem andern Wagen der beyden Ma-
jestäten Eron-Prinzen nebst 2. Generals / in etlichen andern Wagen saßen noch einige derer Vor-
nehmsten aus der Preussisch und Polnischen Suite / und die übrige ritten neben denen Königen her :
Alsdann kamen die Hand-Pferde und Maulthiere. In solchem Zug langte man in dem Haupt-
Lager / wo die Janitscharen und die Frey-Compagnien Granadiers in Paraden stuhnden / an.
Nachdem hierauf die Anweisung derer Gezelten vor die Preussische Generals die im Haupt-Quar-
tier bleiben sollten / geschehen / wurde zu Mittag gespeist. Die Königl. Taffel war mit purem
Gold / die übrige aber alle / theils mit verguldeten / theils mit weissen Silber bedienet. Hierauf
begab sich ein jeder von beyden Königl. Mayestäten Officier nach seinem angewiesenen Quartier.
Dieses Lust-Lager hat in Mitte ein Pavillon / so ein leichtes von Holz erbautes groffes und treff-
lich schönes Gebäude war / inn- und außwendig Königlich gezieret / und bey jedem Eingang deren
4. waren / hielten zwey Cadets die Wacht. Das Haupt-Lager lage auf einem Berge / dem
rechten Flügel erster Linie / der unten llegenden Armee / etwa einen Canon-Schuß weit zur Seiten /
und also konnte man darauß die Armee übersehen. Hier hatten die Janitscharen und Frey-Com-
pagnie die Wacht / und umher waren die ganze Königl. Küche / Kellerey und Conditorey. In-
gleichem waren alhier viele Boutiquen mit Galanterien / Caffee-Häusern / Wirthshäusern
Wein

Weinhändler u. d. gl. Hier waren ausser denen Königl. Taffeln / auch noch die Marschals-
Tafeln und der Officiers / welche alle mit Silber bedienet wurden. Unten am Fuß des
Haupt-Lagers war das Lager des Hrn. Feld-Marschalls Grafen von Wackerbart / das
Lager der Armee bestanden in zwey Linien / weil dieselbe en Ordre de Bataille campirte. Auf
jedem Flügel der Linien stuhnde eine hob. auß Stein gebauene Pyramide / deren in allem
6. waren / davon die übrige 2. auf dem Pavillon in einer geraden Linie zu beyden Seiten in
gleicher Distanz zutrassen. Beyde Linien stuhnden ohngefähr 800. Schritt von einander.
Die Cavallerie machte die Flügel auß / und hatte die Infanterie in der Mitte. Das vorder-
re Treffen und zwar den rechten Flügel machten 14. Escadrons. Den linken Flügel mach-
ten 12. Escadrons. Das hintere Treffen und zwar den rechten Flügel formirten 12. Esca-
drons; Das Corps der Bataille linken Flügels bestuhnde auß 12. Escadrons.

Alle Abend um 8. Uhr ward ein Canon geloset / auf welches Zeichen bey der ganzen
Armee das Spiel gerühret / und vor der Fronte jeden Regiments der Zapffen-Streich ge-
schlagen wurde / worauf jeder Soldat sich in sein Belt verfügte.

Über die Elbe giengen 4 Brücken / als die Schiff-, die Floss-, die Jag- und die Kloss-
Brücke. Oberwärts der Schiff-Brücke lage die Königl. Lust-Flotte auß 6. Fregats-
ten / 9. Brigantinen und vielen Chalouppen und Gondelen / deßgleichen dem prächtigen
Schiff des Cron Prinzen / Bucentaurus genannt / vor Anker. Den 1. Junii wurde die
General-Revüe der ganzen Armee gehalten / wobey es unbeschreiblich / ordentlich und prächt-
ig hergieng / indem nun die Könige das Frühstück einnahmen / wurden die Canons so
vor der Fronte bey der Linien und bey dem jeden Regiment gepflanzet stuhnden / nach der
Reihe abgefeuert / darauf ward von der ganzen Armee das Lauff-Feuer geschossen / wel-
ches die erste Linie herauff / und die andere Linie herunter lieffe / dieses geschah drey mal /
und erfolgte darauf von der ganzen Armee ein Freuden-Geschrey. Die Musique war bey
allen Regimenten stark / und hatte manches Regiment 16. manches 12. zum wenigsten
aber 8. Mann / worunter alle mal zwey Waldhornisten waren. Diese ganze General-Re-
vüe dauerte biß gegen 5. Uhr des Abends / worauf sich die Könige zu Taffel erhoben.

Nachdem sie sich nun beyde Königl. Majestäten etwas unpäßlich befunden / und das
ungestüme Wetter zimlich anhielte / war inndessen Ruh-Tag; Nachwärts wurden ver-
schiedene Exercitia / mit der Infanterie / Cavallerie und Artillerie vorgenommen / diese letz-
tere machten ohngeacht des nassen Wetters die Geschwind-Schütze so fertig / daß in einer
Minute 6. Schuß auß einer Canon geschahen / und wurde auß jedem Canon über 90. mal
gefeuret. Also wechselte man Zeit des lustigen Lagers beständig mit denen Exercition und
Lustbarkeiten um / auch wurde alle Abend Italianische Comödie gehalten. Ende Junii
ward das Feuerwerk. Dieses bestuhnde nicht nur in einem auß Pulver gemachten Feuer-
werk / sondern auch in einer doppelten und schwer zu beschreibenden ganz fürtrefflichen Il-
lumination. Selbige zeigte sich zu Lande an einem dazu erstaunenden Gerüste / (indem seht
Weynachten 200. Zimmerleute daran gearbeitet hatten) und zu Wasser auß der Elbe auß der
Lust-Flotte. Das ganze Feuerwerk lage jenseit der Elbe bey Rissa / zwischen der Floss- und
Jag-Brücke. Die ganze Maschine reichte 81. Ellen hoch in die Lust / und war wohl noch
etlich mal so breit. Sie ware von fornen ganz und gar mit Mahlerey verdeckt / wozu 6000.
Ellen feine Leinwand gebraucht wurden / die von 6. Italianischen hierzu verschriebenen Mah-
leren stückweiß bemahlet worden. Die Mahlerey stellte ein sehr prächtiges Schloß mit 2.
Flügeln vor / welches zu jeder Seite 3. Portals / in der Mitte aber eine runde Figur hatte /
wie ein Heydnischer Götter-Tempel / in welchem Var mit einem Del-Zweige / und zur
Seiten Mars mit einem Schild in vollkommener Gröffe stuhnden / auß jeder Eck des Ge-
bäudes ein Palmen-Baum / unter welchem einige Kriegs-Rüstungen / und zu beyden Sei-
ten jedes Baums die Fama lag. Hier wurden nachdem es finster genug / und unzählig
tausend gläserne Lampen hinter dem Leinwand schon brannten / die Pauken und Trumpe-
ten gerühret / worauf die 60. Canons losgeschossen wurden; alsdann war es eine Zeitlang
still /

Nist / und nachdem ließen sich die Trommeln und Pauken wieder hören / nach nochmaliger Dechaigirtung der 60. Canons / stiegen die Raqueten von den Kreuzen hinter der Illumination hervor; Die Menge der Wasserfugeln und Wasser-Patronen war ungemein / mittlerweile die Streit-Feuer zu Lande mit unterspielen / und das Wasser unaussprechlich mit Feuer bedecken. Nachdem das ganze Feuer-Berck verbrant / ward der Flotte das Signal gegeben / und gieng darauf die Illumination zu Wasser an / da zugleich das kostbare Berck zu Lande noch immerfort / und bis an den Morgen in der schönsten Illumination zu sehen war. Es befuhr aber die Illumination zu Wasser darinn / daß alle Fregatten / Brigantinen / Chalouppen und Gondelen nicht nur ihren Boort / sondern auch die Dächer / und so gar alle Masten und Segel-Stangen mit unzählbaren gläsernen Lampen garniert hatten / wobey alle Trompeten und Pauken / imgleichen alle übrige Musiquen von der ganzen Armee / ja gar auch die Königl. Hoff-Capelle sich gar unergleichlich zu Wasser hören ließen / welches alles hinter einander die Elbe herunter / und vor die Königl. Herrschafften vorbeyschiffte / und zwar in der schönsten Ordnung. Eine jede Fregatte und Brigantine lösete / wann sie vor die Könige kamen / ihre Canons / und continirte damit so lang / als sie konnte gesehen werden; eben so verhielt sich mit der Musique / doch so / daß jedes Chor den Marsch seines Regiments spielte. Den 26. dno ward die ganze Armee in 2. Linien vor der Front des Lagers gespißt / zu welchem Ende 80. Ochsen und viel ander Vieh geschlachtet wurde. Jedes Regiment hatte sich ein doppeltes Quarre in die Erde gegraben / und die Erde zwischen die Graben aufgeworffen / dergestalt / daß darauf Tisch und Bäncke gemacht / formirt wurden. Doch waren auf allen diesen Erhöhungen lauter neu dazu herfertigte Tisch-Blätter gelegt. Vor jedem Regiments-Tische stuhnden 2. hölzerne Pfähle mit einem Quer-Balken / daran hieng eine Ochsen-Haut mit dem aufgestopften Kopff / und an denen Pfählen 4. gebratene Ochsen-Bierthel. Jeder Gemeiner bekam zum Trunk 3. Maas Bier und 2. Maas Wein. Während der Speisung ritten beyde Könige eine Linie hinauf und die andere herunter / wo dieselbe hinkamen / wurden die Spiele gerührt / Gesundheit getruncken / und die Hütche in die Höhe geworffen / und geschrien: Vivat! der König von Preussen. Inzwischen war der grosse Kuchen ins Haupt-Lager unter ein grosses Gezelt gebracht. Die Cadets hielten umher die Wacht. Der Wagen / worauf der Kuchen geführet wurde / hatte über 10. Ehlen in die Breite / und ward von 8. Pferden gezogen. Die Länge des Kuchens war 14. kleine Ehlen / die Breite 6. Ehlen / die Dicke in der Mitten eine halbe Ehlen / 36. Scheffel Magdenburger Weizen-Mehl / Berliner-Maas / 82. Schock Eyer / (ein Schock ist 60. Stück) thut hiemit 4920. Eyer / 3. Tonnen Milch / 1. Tonne Hefen und 1. Tonne Butter hatte man darzu gebraucht. Zu beyden Seiten des Kuchens lag eine Menge grosser Brezlen / Semmeln und Zwieback. Die Verschneidung geschah durch einen Zimmermann / welcher mit einem 3. Ehlen langen Messer / dessen krummes Heft er auf die Schulteren legte / machte sich erst ein Loch / trat hinein und tranchirte denselbigen: Langs der einen Flanc des Königl. Preussischen Haupt-Lagers / waren diesen Tag lauter halbe grüne Gezelte aufgeschlagen / und vor dieselben 60. Canons gestellt worden. Unter denen Zelten speissten diesmal beyde Könige auf lauter Porcellain / und hatten die speisende Armee im Gesicht / und bey den Gesundheiten die Canons gelöst. Nachdem wurde diese Taffel den Janitscharen und Frey-Compagnien Preiß gegeben / die dann das Service und Speisen under sich theilten. Tags hernach giengen beyde Königl. Majestäten auf die Jagd nach Lichtenberg / und langten daselbst glücklich an / und fanden an dem Ufer eine grosse Anzahl Bauren-Wädgen / diese hatten sich aufs beste gepugt / und zwar alle mit klossen Köpfen / welche sie mit Band und Blumen gang außgeziert. Sie empfingen die Könige mit einichen Geistlichen Liedern / und streuten vor dieselben her lauter wohlriechende Blumen / 20. Bey dieser Jagd wurden bey 1000. Stück Wildpret gelegt. Worauf Taffel gehalten wurde / und nahmen beyde Könige ihren freundlichen Abschied. So giengen nun auch die Regimenter nach und nach auß einander / und wurde das so weltberühmte Lager bey Mühlberg glücklich geendet

Trang-

Trangsalen der Reformirten zu Times in Frankreich.

Als den 1ten April der Intendant der Provinz Languedoc mit etlich hundert Mann in Times eingezogen/ besetzte er zu allerbordersst den grossen Platz/ auf welchem die Casernen eröffnet/ und die Soldaten mit aufgesteckten Bajonetten hinein gelegt wurden. Gleich darauf besetzte man die Wacht/ und ein Theil der Soldaten bewahrten die Zugänge in denen Strassen. Nachdem dieses verrichtet/ begab sich der Ober-Befehlhaber mit den Officiers auf das Schloß/ und liesse den Rath versammeln/ welcher von diesem Vornehmen nicht das geringste wußte. Man zeigte ihm aber alsobald des Königs Befehl/ welcher dann dieser war: Bey denen Protestanten Hauß- Suchung zu thun/ und ihnen nicht nur ihre Bücher/ sondern zugleich auch ihre Waffen wegzunehmen. Der Rath/ der sich in allem dem Willen des Königs unterwürffig machte/ ermehlte alsobald die Eifrigsten aus seinen Mittlen/ die zu diesem Geschäft gebraucht/ und dem Herren Intendanten zur Stütze dienen könnten/ vornemlich darum/ daß bey diesem Unternehmen kein Auf- rühr entstehen möge. Um 2. Uhr des Morgens darauf wurde das Generale geschlagen/ und damit allen Einwohnern angedeutet/ daß niemand bey Lebens- Straffe aus denen Häusern gehen/ oder zum Fenster hinauß sehen sollte; und damit nahmen die Soldaten mit aufgesteckten Bajonetten die allgemeine Hauß- Suchung vor. An Waffen fand man wenig/ und beschuhen dieselbe bloß etwa in denen gewöhnlichen Reiß- Pistolen/ und einigen Jagd-Flinten/ die man doch zusammen hinweg nahm und auf das Schloß brachte. Die Anzahl der Protestantischen Bücher war hingegen desto grösser. Diese Hauß- Suchung geschah durchgehends/ und wurde auf das besonderste beobachtet/ so daß biß auf den andern Tag Morgens um 10. Uhr die Stadt-Thoren verschlossen blieben. Den 8. wurden die hinweggenommene Bücher auf den grossen Platz vor das Rathhaus gebracht/ und daselbst öffentlich durch den Hencker verbrennt. Unter denselben befanden sich 25. biß 30. Biblen/ und viele Symbolische Bücher. Und wann etwa die Flammen und Winde einige Blätter davon in die Höhe trieben/ schreyen die Soldaten mit lauter Stimme: Man solle sehen/ wie der Geist Calvin in die Höhe fliege. Inzwischen ertrugen die Leute dieses alles mit Gedult/ und eröffneten ohne Murren denen Vollziehern Zimmer und Kisten/ auch verübten dabey die Soldaten/ als Vollbringer dieser Untersuchung/ nicht die allergeringste Unordnung. Und als auch eine Kisten mit Protestantischen Büchern von Languedoc nach Versailles verschickt/ und bey einem Specerey-Händler gleich dem Liqueur eingepackt/ abgelegt wurde/ war dieser gute Mann schon verrathen/ und sind die Waaren samt seiner Person nur allzuwohl/ aber an unbeliebigen Orten verwahrt.

Curiose Begebenheit eines Weibs/ so sich aufgeben von dem Teuffel besessen zu seyn.

Anfangs Brachmonat des 1730. Jahrs sind zu Regensburg zwey frembde Weiber angelanget/ und als sie bey der Pforten der Stadt eingegangen/ ohngeferd von einem Burger befragt worden/ was sie Gutes hier zu schaffen hätten. Hat eine von diesen Weibern geantwortet/ sie seye von dem Teuffel besessen/ und täglich übel geplagt/ darum seye sie auf der Reiß begriffen/ nach Wien/ in der Absicht/ sich durch den berühmten Baron Schenk das selbst einiche Ruhe verschaffen zu lassen/ &c. Indeme sie diesem Burger den Bericht erteilt/ hat er bey ihr eine ungewohnte Bewegung beobachtet/ worüber er sie zu Red gestelt; Da dann die vermeynte Besessene geantwortet/ es seye der Teuffel/ der sich in ihr bewege. Der Burger aber etwas ungläubig/ ergriffe dieses Weib bey dem Rock/ zu grösser Befürzung der übrigen Burgern/ welche dieser Comödie schon von Anfang zusehen haben/ indeme hat die Indianische Ratt/ so auf der Brust unter dem Hemde gewesen/ und der Teuffel hat seyn sollen/ gut finden/ den Ort zu verlassen/ und sich davon zu machen welches noch einen grösseren Zulauff von den Leuten verursacht. Mühm haben diese zwey Weiber sich schleunigst aus dem Staub gemacht/ aus Furcht/ sie möchten dem Richter in die Hand kommen/ und für dieses schöne Glück mit unbeliebter Müh bezahlt werden.

Jesuiten, List zu Turin ist entdeckt.



Vor etwas kurzer Zeit hat ein junger und erfahrener Doctor/ welcher etliche Jahr in Holland und Engelland sich umgesehen / die Jesuiten-Kunst daselbst trefflich wohl zu schanden gemacht; die Geschichte lautet also: Es hatten nämlich die Jesuiten eine franckne Weibsperson / welche wegen ihrer ungebärdigen Stellung / ungewohnt schinne / besucht / und solche gut befunden ihren vorhabenden Zweck und hohe Reputation mit ihra werckstellig zu machen / zu dem End sie ihres Vorhabens unterrichtet / und zu mehrerer Schein der Wahrheit von zweyen Medicis daselbst falsche Zeugnuß erkaufft / daß diese ihre Krankheit übernatürlich und unheilbar seye: Darauf sie auch öffentlich und frech sagen dörfen / daß diese Jungfer vom leidigen Teuffel besessen wäre: Also stengen diese ehrdürfftige Herren an diesen Helgenbub zu beschwoeren / und hiel en allerhand Gespräch mit ihme / wie es dieser Teuffel gewohnt war / ja sie rühmeten sich hoch / denselben nach ihrem Gefallen zu tractiren Gedachter Doctor nun als der etwas ungläubig und darüber öffentlich sprechen wollen / es seye dieser Tochter Krankheit nicht weniger als besessen / wurde hierauff von den n Väteren herausgeladen / und kam zu ihrem Beschwören / welche dann in seiner Gegenwart die saubersten Fragen an den Teuffel gethan / darauf er zum besten antworten thate. Worauß der Doctor die Herren Väter bate / ihrem Teuffel zu befehlen daß er ihme auch auf seine Fragen antworten sollte / welches sie thaten / da fragte er ihn auf Englisch an / aber der Teuffel schwieg stille / damit wolten ihne die Jesuiten auslachen / und sagten daß der Doctor eine unehrliche Frag gethan / dieser sagte nein / sondern er habe ihne nur gefragt / wie er heiße / und wolte ihme gleiche Frag auf Piemontesisch machen / aber der Teuffel / der den Doctor nicht kannte / war gleich stumm wie vorher. Der Doctor gieng hierauf weg / und thate überall / sonderlich am Hof zu Turin des Teuffels Unwissenheit

Wissenheit kundt. Der damahlige Königl. Erb-Prinz/ oder dinstmalige König von Sardinien wolte nun auch der Jesuiten Teuffel öffentlich zuschanden machen / und liesse deswegen ein Chinesisches Psalmenbuch / in selbiger Sprach geschrieben aus seiner Bibliothec dem jungen Doctor heimlich zubringen / mit Befehl / selbiges der Besessenen vorzulegen. In dessen aber hatten die Jesuiten / so auf den Medicum erzörnt waren / austreten lassen / ihr Teuffel habe geschworen / daß wann der Doctor noch einmal widerkäme / seine geheimsten Sachen durch ihne auskommen solten; Dessen und anderer Bedrohungen ungeachtet / kommt unser Hr. Doctor wider zu der Besessenen / und botte den Jesuiten trost / sie sollten nun machen daß der Teuffel ihme alle seine geheimsten Sachen ausbringe / sonst halte er ihn vor den gröbsten ja einfältigsten Teuffel: allein die Jesuiten wolten nichts mehr mit ihme zuthun haben / und hießen ihne samt allen Anwesenden fortgehen; Hierauf wies ihnen der Doctor seinen aufhabenden Befehl von dem Erb-Prinzen / zufohl dessen die Hrn. Jesuiten den Teuffel beschweren solten / daß er sage was in dem Buch für eine Schrift und Sprach seye / welches er ihme vorhielte / nach langem entschuldigen sagten diese Jesuiten / diß seye nicht so leicht / sondern man müsse mit Gebett und Fasten zuborkommen / dem seye also / replicirte der Doctor / er wolle auch helfen bitten; Endlich ware keines Ausredens mehr / und sienge man an zu beschweren / und die Besessene trähete sich hefftig und mit scheuzlichen Gebärden; Man legte dem vermeynten Teuffel das Buch vor / sie aber sahe solches mit Heulen und Murren an / und wolte kein Bescheid geben: Man truckte auf ihn / ob diese Characteren Griechisch / Arabisch / oder was es seye? 2c. Endlich sagte er in der Noht auß / es seye Hebräisch. Und auf ferneres Beschweren / was dann der Verstand dieser Buchstaben seye / wolte er etwas Gottloses darauß ziehen. Worauf der Doctor als er den Jesuiten verteutschet / daß diß ein Chinesisch Psalmen-Buch seye sich weggeben / und nach Hoffgang um den Bericht dieser ganzen Comödi zu geben.

So sind auß Königlichem Befehl die zwey Jesuiten / so dieselbe gespielt haben / ins Glend verjaget: Die Verwandten der vermeinten Besessenen müssen diese Sach / als ein Bubenstücklein erkennen / und darsür Zeugnuß geben; Die besessene Jungfer ist seit her curirt / und befindt sich trefflich wohl auff: Und jedermann ist auß dem Wunder kommen / was diß vor ein Teuffel gewesen seye. Die Doctoren aber / so diß falsche und von den Herren Jesuiten ertaußte Zeugnuß / daß diese Jungfrau von ihrer Krankheit unheilbar / und vom leidigen Teuffel besessen seye / öffentlich zu Schanden gemacht / und ihnen für ihr Lebenlang das practiciren verbotten worden.

Der heutige Zustand von China.

Es berichten die alten und neuen Reiß-Beschreibungen sehr vieles von diesem herrlichen Land / welches wegen seiner Fruchtbarkeit und Reichthum an Gold und Edelsteinen nicht genug kan beschrieben werden. Die neueste Relation darvon hat sich folgender massen verlauten lassen: Der jegige Keyser in China / welcher verwichenen Sommer 3. Gesandte nach Moscau geschicket / heisset Gunsching / und ist im Jahr 1722 zur Regierung kommen / er war der 4te Sohn des vorigen Käysers / seines Hrn. Watters Cham-Hi / welcher in bemeldtem Jahr / den 11. Decembr. im 71 Jahr seines Alters / und 61. seiner Regierung mit Tod abgangen / Der Name Gunsching bedeutet in der Chinesischen Sprach so viel / als eine liebevolle oder freundliche Regierung; Der Keyser hat denselben / zufohl der dorrigen Lands-Gewohnheit / erst bey dem Antritt seiner Regierung angenommen; Dessen Bedeutung aber will daselbst die Christen nicht angehen; Dann / was seit der Ankunfft dieses Herren zur Chinesischen Cron von der Verfolgung der Christen in den meisten dortigen Landen berichtet worden / ist mehr als alzuwahr: Außert den Städten Pectin und Canton sind in allen Provinzen die Christlichen Kirchen weggenommen / und alle Religions-Übung verbotten worden. Zu jegiger Zeit ist auch eher eine fernere Verfolgung / als einige Günst in dieser wichtigen Sach zu vermuthen.

Verschiedenes.

Jedoch

Jedoch sind zu Peking in der Haupt-Stadt die Jesuiten / an der Zahl 22. wegen ihrer Wissenschaft in der Mathematic / und sonderlich der Astronomie noch in gutem Ansehen / und ist ihre Academie daselbst noch in beständigem Flor; Der Keyser ist selbst Präsident darvon / die Vice-Präsidenten: Steht verwalter der Vater Ignatius Kegler / ein Teutscher. In dem Französischen Collegio ist Vater Dominicus Parsentin Rector: In dem Portugiesischen und Teutschen aber ist der Vater Ehrenfried Eridelli. In dem vierdten Collegio / so noch nicht völlig eingerichtet / regieren die Ordinari Patres Wechselsweise. Zu Canton ist auch ein Dominicaner-Kloster / auß welchem vor diesem die Missionarii in verschiedene Provinzen sind geschickt worden. Zu Sigansu / in der Hauptstadt der Provinz Kense hat man vor einigen Jahren / bey Grundlegung eines Heidentempels / ein sehr altes auß Stein gebauenes Creutz aufgedigelt / welches von Chaldeischen / Lateinischen und Chinesischen Characteren eingeschnitten ware / die aber durch das große Alter und Länge der Zeit in der Erde so aufgegangen / daß sie nicht wohl können verstanden noch gelesen werden; Indessen ist dieses uralte Monument ein augenscheinlicher Beweißthum / daß auch vor alten Zeiten die Christliche Religion in China geblüheth habe.

Ein Schelmstück.

Vor wenig Tagen hat der Abt Anassi zu Rom in der Kirchen des Stigmates gepredigt / in wehrend dieser Zeit hat ein Gaubich ihm seinen langen Mantel samt zwey Kistli mit Geld / so darauff lagen / in seinem Haus gestohlen / und hat dagegen ein Zettul auf gleichem Platz gelassen / bis Inhalts: Mein Herr Abbt wolle sich nicht betrüben / noch an mir rächen wegen dem Entwendeten / sondern Gedult haben / weil er selbige seinen Zuhörern so oft und fleiß anbefohlen thut.

Zwey Propheten langen zu Strassburg an.

Von Strassburg auß schreibt ein gewisser vornehmer Herr / daß alda den vergangenen Herbstmonat zwey Propheten angelanget / welche von unvergleichlichem Geist / und viele Sprachen besitzen / weilen sie aber ihre Buß-Predigten / wider Verbott dasigen Magistrats / gehalten / seyen sie gefänglich eingesezt worden / die Herren Ignatianer haben selbe besucht / und trachten sie nach Rom zu bringen. Als man sie befragt / von wem sie gesandt seyen / gaben sie zur Antwort / sie kämen auß Galileen / und seyen von Gott gesandt / sein Volk zu bekehren / weilen im Jahr 1739. das End der Welt erfolgen werde / und geben vor daß 1731. ein allgemeiner Krieg seyn werde / 1732. werde Constantinopel verheeret werden / 1734. werde unser Heyland an vielen Orten erkannt werden / 1735. werde ein großer Prophet entstehen / 1736. werde ganz Africa durch Feuer verzehret werden / 1737. werde durch die ganze Welt ein groß erschrockliches Erdbeben seyn / 1739. werde unser Heyland kommen zu richten die Lebendige und die Todten.

Uebernatürliche Grösse eines Schweden.

Man hat ohnlängst seiner Königl. Mayest. dem König in Polen einen Schweden präsentirt / eines Alters 23. Jahr / welcher 6. Ellen und sibenzoll hoch gewesen seye / dieser ob schon er von Ihro Mayest. dem König in Preussen Grösse halb / wohl empfangen / und in seine Dienst genommen hätte / dennoch wegen seinen krummen Füßen nicht hat geschehen können. So hat ihn Seine Mayestät der König in Polen angenommen und destinirt die Fahnen in der neu-aufgerichteten Compagnie der 600. Janitscharen zu tragen. Der König hat ihn unter anderm gefragt / wie viel er täglich zu seiner Erhaltung vunnöthig habe / hat er berichtet und geantwortet / 4. Pfund Fleisch / und wenigstens 12. Pfund Brodt / 1c. Dieser Riß hat seine gute Pension / und wird täglich von vielen Frömbden gesehen.

Ein Vatter präsentirt seinem König sibenzehn Söhne.

Im Julio letztthin / als der König in Frankreich von Versailles nach Compiègne reisete / begab es sich eben daß ein Bürger von Metz / ohngefähr 25. Jahr alt / Ihro Mayest. 7. Söhne / welche

welche er in ſieben Jahren nach einander / ohne daß ein Mägden dazwiſchen gebohren / mit fei-
ner Frau gezeuget / und erſchienen Vatter und Söhne familiar in Safaren-Kleidern. Eben um
dieſe Zeit mußte ein Zolbedienter / weil er überwiefen worden / daß er die Unterſchrift von verſchiedenen
Ober-Pächtern nachgemacht / in dem Hemdd / den Strick am Hals / und eine Fackel in der Hand
habend / Kirchen-Buße thun ; darauff wurde er mit einem glühenden Eiſen gebrandmarcket / für
das peinliche Hals-Gericht geführt / und auf die Galeeren verdammt.

In der Neumarch thun die Heuſchrecken groſſen Schaden.

Dieſen letzten Sommer durch hat ſich in der Neumarch und daſigen Gegenden eine un-
beſchreibliche Menge Heuſchrecken / bey Millionen weiß daher kommend / eingekundet / und
indem ſie in 4 biß 5. Schwärmen ſich auf das Feld niedergelaſſen / in einer Nacht die Feld-
Früchte und das Futter der Wiefen aufgezehret. Dieſes Ungezieffer kame ſo gar den Leuten
in die Häuser / und drungen aller Orten ein / ohne daß es möglich war ſie zu vertreiben oder
zu vertilgen. Man tödte zwar verſelben eine unzählige Menge und verſcharrte ſie in die Er-
de / es wurde aber im geringſten nicht verſpürt / daß deren Anzahl ſich geminderet / und nach-
dem dieſelbe in der Neumarch und verſchiedenen andern Orten in Nieder-Sachſen eine un-
auſſprechliche Verwüſtung angerichtet / naheten ſich auch dieſelbe der Stadt Berlin / und ſahen
man ſelbige gleichfalls Millionen / weiß herum fliegen und nicht wenig Schaden an denen Feld-
Früchten thun ; da nun auch dieſes Ungezieffer in der Ober- und Nieder-Lauſitz an etlichen
verſchiedenen Orten die Früchte nebst denen Gärten und Bäumen dergleichen zuericht / daß
kaum eine grüne Spuhr mehr vorhanden ; ſo lieſſe der König in Pohlen allen Beamten in
denen dortigen Gegenden / ſo dieſes Unglück nicht getroffen / anbefehlen / daß ſie denen Noth-
leidenden ſo viel Geträide / als ſie brauchten / zuführen laſſen / und zwar mit der Verord-
nung / daß ſich Niemand unterſtehen ſollte / bey der ohne dem ſich zeigenden reichen Erndte /
den Preiß zu ſteigern.

Zu Döblen im Leipziger-Trayß entſtehet ein entſetzlicher Brand.

Dieſes Feuer kame im Junio in eines Luſchſchäters Haus auß / welches dergleichen über-
hand nahm / daß in wenig Stunden über 600. Häuser jämmerlich in die Aſche gelegt wur-
den. Dieſes Feuer war ſo heftig / daß nichts mehr als die Kirche und das daran ſtehende
Schul- und Glöckners-Haus / mit noch 8. andern / in der Reihe ſtehen blieben / jedoch iſt der
Kirchen-Thurn abgebrannt / und die Glocken zerſchmolzen / ja es brannten die Thüren an den
Stadt-Thoren auß den Mauern heraus / und wo die arme Leute Anfangs mit ihren Sachen
hingeflüchtet / kame das Feuer in ſolcher Eyle dahin / daß alles verzehret wurde / und niemand
wegen der graufamen Hitze etwas in die Vorſtädte retten können.

Von der Geburt des Franzöſiſchen Prinzen Duc d'Anjou.

Es iſt kaum ein Jahr verfloſſen / da haben wir von der höchſt-erſtaunlichen Geburt
des Franzöſiſchen Erb-Prinzen in unſerer jährlichen Hiſtorie Meldung thun können /
jegund müſſen wir ſchon von einem zweyten Königlich Prinzen wie derſelbe jüngſt-
hin ans Tages-Licht kommen / den Bericht abſtatten / darzu gibt uns Anlaß der Kö-
nigin in Frankreich höchſt-geſegnere Fruchtbarkeit / welche die lezt gehabte Zeitungen
von Verſailles folgender maſſen außführen : Nämlich den 30. Auguſti Morgens um 6.
Uhren fühlte die Königin einiche ſchmerzliche und dringende Vorbotten ihre Nieder-
kunft / und gegen 9. Uhren darauf brachten Ihre Mähſt. einen Prinzen glücklich zur
Welt / welchem der König den Titul eines Erb-Herzogen von Anjou hergeleget. Gleich
nach der Geburt dieſes jungen Prinzen wurde derſelbe nach Ceremonie in Gegenwart
des Königs / der Prinzen und Princeſſinen vom Geblüt / ſo ſich damalen zu Verſailles
befunden / item / des Cardinalen de Fleuri / des Groß-Canzlers von Frankreich / und
des Hrn. Sigel-Verwahrers / durch den Abt de Choiseul / Königl. Almoſner / zur H.
Taufe gebracht / worbey auch der Pfarrer der daſigen Schloß-Kirchen beygeſtanden.
So bald nun die Herzogin von Ventadour / als Ober-Hofmeiſterin der Kindern von
Frankreich den neugebohrnen Prinzen in das für ihne zubereitete Zimmer getragen /

so hat der Marquis de Brettenil / Commandeur, Prebost und Königl. Ceremonien-Meister demselben das Ritterliche Ordens-Zeichen und Kreuz des Heil. Geistes überbracht: Der König / welcher sich bey Anfang der Königin ersten Geburts-Schmerzen in ihrem Zimmer befunden / hatte bald hernach den Hrn. de Lugat / einen von seinen Ordinari-Camerherren naher Chambord abgefertiget / umb dem König Stanislaos und dessen Königl. Gemahlin / seinen Schwäher-Eltern / der Königin glückliche Niederkunfft / und der Geburt des Herzogen von Anjou wissend zu machen. So balden auch dieses jungen Prinzen Geburt bey Hooff ruchtbar worden / so haben die Prinzen vom Geblüt / die vornehmste Herren des Hooffs / alle Präsidenten der Rahts- und Gerichts-Cammeren / samt anderen hohen Personen den König mit grösser Begierd ihre Aufwart und Freude Bezeugung gemacht / welches dann von Ihr. Mayst. mit vieler Gnade und Bezeugung aller Erkännlichkeit für den Ehffer und die Treu seiner gehorsamen Underthanen angenommen worden. Umb den Müttag gieng der König zur Messe / da während derselben wegen der glücklichen Geburt des Herzogen von Anjou das Te Deum Laudamus abgesungen wurde. Nachmittags empfieng der König die Glückwünschungen von den Prinzessinen vom Geblüt und Hooff-Dames / und liess auch die Ambassadoren und Ministros der frembden Mächten vor sich / als welche auf diese angenehme Zeitung sich in höchster Eyl anhero begaben. Nachdem der König zu Nacht gespiessen / so sind auf dem grossen Parade-Platz viele Raqueten in die Luft geschossen / ein Feuerwerck gespielt / und in allen hiesigen Strassen hat man Licht und Feuer / und andere grosse Freuden-Zeichen gesehen. Die Königin und der neugebohrne Herzog von Anjou sonsten befinden sich in so vollkommener Gesundheit / als man bey dero jegigem Zustande es immer wünschen mag.

Der Herzog von Savoyen leget Cron und Thron ab.

Gleichwie schon zu Anfang dñ Herbstmonats mit Particular-Brieffen aus Mayland und der Euden passirenden Courriers verlauten wollen / es habe der König von Sardinien die Regierung ohnberhofft seinem Cron-Prinzen abgetreten / und sich naher Chambery retirieret / darvon auch die Stadt Genff an etliche Stände der Eydnosschafft und sonderlich an hiesigen Stand Bern alsobald Part und Bericht gegeben: Also ist diese ohnvermuthete Zeitung bald hernach aus Savoyen und Turin öffentlich bestätigt / mithin zu höchster und erstaunlicher Verwunderung aller benachbarten kundt worden / daß / nachdem dieser Monarch Cron und Scepter abgelegt / (erst seit kurzen Tagen den Namen Graff von Tendes / und seine neue Gemahlin Margegräfin von Sommerive angenommen / schließlich sich nicht mehr als König betiteln lassen will) dagegen seinen Sohn den Prinzen von Piemont selbstn förmlich eingesetzt und gecrönet / die Reise nach Chambery der Haupt-Stadt in Savoyen wirklich vollzogen habe / in dem Vorsatz / in dasigem Schloß seinen beständigen Sitz zu halten / und zu seinem Underhalt mehr nicht als jährlich 150000. Pfund zu verwenden / allwo er ein ungemein süßes und gottsförchtiges Leben führen.

Die wirkliche Ablegung der Cron ist (wie berichtet) zu Nivoles geschehen / allwohin er alle seine Rahts-Collegia / und Land-Stände zusammen beruffen / und denenselben beweglich vorgestellt / daß die Gesundheit seines Leibs und die Wohlfahrt seiner Seelen ihne bewogen hatten / sich aller beschwärlichen Regierungs-Rästen gänzlich zu entschlagen / nachdem hat er einen jeden sonderbahr angerebet / mit angehöretter Ermahnung / daß ein jeder an seiner Seite / seine Pflicht / wie bißhero / also auch fürbaß gegen dem König beobachten / und ihme gehorsam seyn sollte / gleicher massen / wie sie gegen Ihme sich jederzeit getreu und gehorsam erzeiget halten; Als nun über diese Anred fast jedermann büt erlich wäynete / so sagt man auch darbey / daß der alte König selbstn seine Thranen nicht versparen können. In denen Rahts-Collegien und dem Ministerio soll deßwegen nicht die geringste Enderung beschehen / sondern alles auf dem Fuß gelassen seyn / wie es der König verlassen hat. Was dann die Ursachen / welche Ihr Mayst. zu dieser Abdication bewogen / seyen / hat man dermalen nicht wohl finden können / wiewol die Sage in Savoyen ist / daß ein gewisser Medicus die Freyheit genommen / Ihro Majestät zu sagen / daß / saß sie sich nicht

nicht aller Sora Mühe und Arbeit der Regierung entschlagen/ dieselbe nur noch wenige Zeit zu ihrem längern Lesen vor sich sehen würden: Gewiß wäre vor einicher Zeit/ daß der König aus Piemont nach Savoyen herauß kommen sollte/ umb wegen seiner im Abschlagen des Wassers habenden schmerzlichen Krankheit/ die Wasser/ von Anston zu gebrauchen. Andere wollen noch gar hinzu thun/ daß Ihr. Mayst. sich in die Abtich/ und das Kloster Ripaille retirieren/ und allda in geistlichen Stand bis zu dem Ende seiner Tagen leben würden. Über diese unvorgethene Begebenheit werden inndessen unzählich viele Überlegungen gemacht/ und haben die Politici und Staats-Klugen darbey guten Anlaß und Materi/ ihre geheimen Gedancken abzufassen/ und die Köpffe darüber zu spizen.

Politisches Räzel über den jetzigen Zustand Europä.

Neubegieriger Leser! Ist Frieden oder Krieg/ so fragt jetzt alle Welt/ und weißt doch selbst nicht/ mit welchem sie es hält? Vielleicht treibet dich dein Furwitz/ dieses Blat zu lesen/ umb etwas neues zu erfahren/ woran deine Neugierde längst gekünstlet hat; du könntest solches etwan erfahren/ wo deine Neugierde den Vorzug ertragen kan; du wirst es gewiß erfahren/ wofern du noch einiche Zeit erwarten kanst. Laß also für eine Weil deine Neugierde/ dann es ist nicht erlaubt auß der Schul zu schwärzen/ man haltet es in dem Cabinet verborgen; Und obschon du endlich in dem Zusammenhang dieser möglichen Dingen einige Wahrscheinlichkeit findest/ so überlaß dennoch dem Schicksal den vermuthlichen Aufschlag/ und deinen Furwitz durch Wit überwinden. Dann wirst du finden/ daß deine Neugierde straffbar/ wann du die Sach nach allen Umständen überlegen thust. Das Sprüchwort hat zwar die Wahrheit zum Grund: Non est de nihilo, quod publica fama sasurrat: Auf Latein. Es muß freylich auf etwas abgesehen seyn. Nichts ohne Ursach. Dann betrachte nur auf einer Seite/ die Erstaunungs-würdige Unternehmungen/ die starcke Rüstungen/ die bewaffneten Völcker/ die blizende Schwerdter/ die glänzende Lanzen/ die gezuckte Sebel/ die fliegenden Fahnen/ Kugel im Mund/ und brennende Lunten/ zusamt den knallenden Stücken/ und Donner der Carthaunen. Vergnüge dich aber darbey an dieser natürlichen Gegenwehr/ an den gemahlten Gezeltern/ kostbaren Kleidung/ grossen schönen Reuten/ geübten Völckern/ und der ungemein schönen Ordnung/ so in diesem Heerlager überall regieret. Auf der andern Seiten schaue nun auch auf jenes guldene Schloß/ mit dreien Thürnen/ und rothe Säulen/ wie von darauß so viele holzerne Thürne in die weite See hinauß stossen/ wie viel Regs-Geschütz darauf geladen/ wie die Segel streichen/ und die hohen Flaggen fladdern/ die stolzen Beilen des Meers müssen under dem Trieb der Ruderer weichen/ die Helden rüsten sich/ viel tausend Soldaten sind täglich getrücket/ alles ist zum Auslauffen fertig. Allein das Einlanden in den Glückhaufen ist noch nicht kommen/ und muß der junge Prinz noch warten. Dann es hat der zweyköpffige schwarze Adler auf dem guldnen Feld/ seine rothe Schnäbel und scharffe Klauen fest eingestecket/ und will sich nicht so leicht darvon reißen lassen/ sollte er auch angebissen werden/ so kommen noch 2. silberne und ein schwarzer Adler darzu/ und werden ihne mit den spitzen Schnäbeln vertheidigen helfen. Hingegen aber treten auf die Bahn drey guldene über einander gesehte Leoparden im rothen Feld/ und mit ihnen drey guldene Lilien im blauen Feld/ sie verwachen genau das guldene Schloß samt den vier Säulen/ und wollen dasselbe nicht lassen zu Scheitern gehen; Diese sinds/ welche zu beyden Seiten die Stange und Waag halten/ damit der Glück- und Friedens- Sterne nicht baldest ob unserm Horizont undergehe. Zwar ist der Kampff-Platz/ Campus Martius und selbige Gegend schon ehemals fatal gewesen/ so fern der Ausern im Aberglauben bestehet/ der Kriegs-Gott Mars steckt auch alldorten wohl ein rothes Creutz in einem silbernen Feld auff/ aber es dörfte die Politische Venus ihne den Platz disputieren/ ja diesen trozigen Waffen-Träger gar in ihre Liebes-Garn und Stricke berücken: Ein alter kluger Fürst soll der Braut-Führer seyn/ und einen blühenden Adlers-Zweig in jenes silberne Schloß einbringen/ worvon ein angenehmer Vergleich zwischen beyden Partheyen zu hoffen wäre: Andere jetzige Umstände lehren und prognostizieren uns auch alles Guts. Die Zeit aber wird alles lehren.

Darum überheyle sich der neugierige Leser nicht/ in seinen Gedancken über Krieg oder Frieden/ und warte also den Austrag dieser Sachen/ zum Beschluß wolle er nur die Unterschrift lesen: Auß Italien den 25. Septemb. 1730.

Behabt euch wohl/ Neubegierige Leser!